

Kuhn, Franziska

Kinderarmut von Grundschulkindern bei alleinerziehenden Eltern

Eine Analyse zum Ausmaß, zu den Ursachen, Auswirkungen und den daraus resultierenden Anforderungen an die Soziale Arbeit

eingereicht als

BACHELORARBEIT

an der

HOCHSCHULE MITTWEIDA

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fakultät Soziale Arbeit

Mittweida, 2023

Erstprüfer: Prof. Dr. phil. Isolde Heintze

Zweitprüfer: Prof. Dr. phil. Gudrun Ehlert

Bibliographische Beschreibung

Kuhn, Franziska:

Kinderarmut von Grundschulkindern bei alleinerziehenden Eltern - Eine Analyse zum Ausmaß, zu den Ursachen, Auswirkungen und den daraus resultierenden Anforderungen an die Soziale Arbeit. 39 Seiten.

Mittweida, Hochschule Mittweida (FH), Fakultät Soziale Arbeit, Bachelorarbeit, 2023

Referat

Die Bachelorarbeit befasst sich mit Kinderarmut in Deutschland, einem der reichsten Länder der Welt, und doch gibt es ungleiche Chancen. Armut hat viele Facetten und offenbart eine Schieflage, die sich immer weiter verfestigt. Kinder mit schwierigen Startbedingungen bleiben fast zwangsläufig ihr Leben lang benachteiligt. In dieser Arbeit wird der Blick auf spezifische Auswirkungen von Kinderarmut bei Grundschulern gerichtet, die aus Einelternfamilien stammen.

Eine intensive Literaturrecherche bildet dabei den Schwerpunkt der Arbeit. Forschungsergebnisse und deren Bedeutung werden gegenübergestellt, um die Frage zu beantworten, welche Auswirkungen das Alleinerziehendsein als besonders von Armut betroffene Lebensform auf Grundschulkindern hat. Es wird vor allem auf die Gesundheit der Kinder eingegangen, denn im Kindes- und Jugendalter werden wichtige Weichen für die gesundheitliche Entwicklung im weiteren Leben gestellt. Lösungsmöglichkeiten der akuten Problemlage von Kinderarmut anzuregen bilden den Abschluss der Arbeit.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Theoretischer Rahmen	3
2.1	Armutsbegriff.....	3
2.2	Armutsforschung	5
2.3	Staatliche Hilfen	8
3	Kinderarmut bei Grundschulkindern	11
3.1	Herausforderungen Alleinerziehender Eltern	13
3.2	Ursachen von Kinderarmut bei Alleinerziehenden	15
4	Auswirkungen von Kinderarmut	19
4.1	Armut und Krankheit.....	21
5	Unterstützung durch Soziale Arbeit	28
5.1	Betreuungsangebote	31
5.2	Soziale Beratung	33
5.3	Schulsozialarbeit	34
6	Zusammenfassung, Fazit und Ausblick	35

1 Einleitung

„Kinderarmut ist eine Schande für so ein reiches Land wie Deutschland“ (Paus 2023), sagt Bundesfamilienministerin Lisa Paus. Es geht um Armut in einem der reichsten Ländern der Welt im Jahr 2023. Lange Zeit wurde Kinderarmut in Deutschland offiziell totgeschwiegen. Doch es gibt sie, obwohl sie auf den ersten Blick oftmals nicht sichtbar und doch weit verbreitet ist. Mit zerrissenen Kleidern laufen die Wenigsten herum. Straßenkinder die hungerleiden, wie in Entwicklungsländern, leben in Deutschland auch nicht. Fast alle armen Kinder hierzulande haben ein Dach über dem Kopf und meist genug zu essen. Aber für die betroffenen Heranwachsenden bedeutet in einer sozial schwachen Familie aufzuwachsen eine Unterversorgung bei Bildung und Gesundheit, soziale Ausgrenzung - eine Benachteiligung in allen Lebensbereichen. Die soziale Lage ist für Kinder Schicksal. Für viele Betroffene endet Kinderarmut nicht dadurch, dass sie diese überwunden hätten, sondern durch Volljährigkeit.

Wer weniger als 2,15 US-Dollar pro Tag nach den Kriterien der Weltbank zur Verfügung hat, wird als extrem oder absolut arm betrachtet (vgl. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung). Wem Einnahmen unter 60 % des mittleren Nettoeinkommens zustehen, gilt in Deutschland als von relativer Armut betroffen. Von sozialer Ausgrenzung oder Armut bedroht waren im Jahr 2022 insgesamt rund 17,3 Millionen Menschen oder 20,9 % der Bevölkerung (vgl. Statistisches Bundesamt 2023b). Im Jahr 2019 waren insgesamt 20,5 % der Kinder in Deutschland von relativer Armut betroffen. Zwei Jahre später (2021) lebten weiterhin 1,9 Millionen in Armut, also jedes fünfte Kind beziehungsweise jeder und jede fünfte Jugendliche. Die Zahlen der Betroffenen nehmen nicht ab. Weiterhin war 2022 gut jeder fünfte junge Mensch dadurch beeinträchtigt (vgl. Statistisches Bundesamt 2023c).

Doch Armut ist mehr als über wenige finanzielle Mittel zu verfügen. Armut bedeutet auch vergleichsweise geringe Entfaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten zu haben. Kinderarmut ist ein bedrückendes und gesellschaftlich relevantes Thema, das in vielen Ländern, einschließlich Deutschland, eine ernsthafte Herausforderung darstellt. Diese Problematik wird besonders akut, wenn sie Kinder erreicht, die die Grundschulzeit durchleben und in Familien aufwachsen, in denen nur ein Elternteil die Verantwortung trägt.

Es ist bedeutend, das Bewusstsein für die Herausforderungen von Kinderarmut in unserer Gesellschaft zu schärfen, insbesondere für Grundschul Kinder, deren Eltern alleinerziehend sind. Viele Kinder müssen den Schulalltag hungrig durchstehen, frieren im Winter aufgrund fehlender warmer Kleidung und erleben deswegen Ausgrenzung im eigenem Umfeld. Zudem steht die Weihnachtszeit bevor. Die Tage werden kürzer und in den Supermärkten sind Dominosteine und Spekulatius erhältlich. Viele Menschen nutzen diese Zeit, ihr Zuhause festlich zu schmücken, liebevolle Geschenke für die Angehörigen zu besorgen und das opulente Weihnachtsessen zu planen. Doch bei von Armut bedrohten oder betroffenen Familien werden wahrscheinlich keine großen Wünsche erfüllt werden können. Für viele arme Menschen ist Weihnachten kein Fest der Freude, sondern eher der Sorge. Oft müssen sie jeden Euro zweimal umdrehen. Die anhaltenden Krisen verteuern Lebensmittel und andere Produkte enorm. Aufgrund der begrenzten finanziellen Ressourcen werden Geschenke einfacher ausfallen müssen. Für ein Festtagsessen reicht das Geld

außerdem meist nicht aus. Arme Familien könnten daher auf lokale Gemeinschaftsressourcen angewiesen sein, sei es durch Spendenaktionen, gemeinnützige Organisationen oder Kirchengemeinden, die ihnen in dieser Zeit Hilfe anbieten. Dabei hat jedes Kind gleiche Chancen auf eine schöne Kindheit verdient. Weihnachten feiern zu können gehört dazu, mit einem Weihnachtsessen und Geschenken unter dem Baum.

Leider glauben immer noch einige Menschen, dass Armut selbstverschuldet ist und die Betroffenen sich nicht genug anstrengen, um genügend Geld zu verdienen. Doch Armut ist vor allem ein strukturelles Problem. Es muss dagegen entschlossener vorgegangen werden. Die Bekämpfung von Kinderarmut ist von entscheidender Bedeutung, da sie nicht nur das gegenwärtige Wohlergehen der betroffenen Kinder beeinträchtigt, sondern auch langfristige Auswirkungen auf die Gesellschaft hat. Sie ist also eine strategische Investition in die Zukunft und zugleich eine moralische Verpflichtung, die das Wohlergehen der Kinder und die Gesundheit der Gesellschaft als Ganzes fördert.

Die gesundheitliche Entwicklung von Kindern wird maßgeblich durch das Familienleben und ihre Lebenswelten geprägt. Diese Faktoren beeinflussen nicht nur unmittelbar die Lebensführung im Erwachsenenalter, sondern auch die entsprechenden gesundheitsbezogenen Verhaltensweisen. Untersuchungen zeigen, dass die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen in Deutschland unter gesunden Bedingungen aufwächst. Dennoch verdeutlichen Daten der Bertelsmann Stiftung von 2020, dass fast jedes fünfte Kind in Armut aufwächst (vgl. Funke, Menne 2023). Diese prekären Lebenssituationen beschränken die Möglichkeiten für ein erfolgreiches Leben erheblich. Daher hätte eine Verbesserung der strukturellen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, unter denen Kinder heranwachsen, direkte positive Auswirkungen auf die Förderung ihrer Gesundheit. Die Lebenslage erweist sich als entscheidend für die Gesundheit im Kindes- und Jugendalter. Der sozio-ökonomische Status zeigt einen engen Zusammenhang mit dem Gesundheitszustand und der Verbreitung von Krankheiten.

Das Ziel dieser Bachelorarbeit ist es, die Armutsberichte und weitere zur Verfügung stehende Daten und Literatur zur Armutsforschung zu analysieren, um die Frage zu beantworten, wie stark Grundschulkindern von alleinerziehenden Eltern von Armut betroffen sind, welche Auswirkungen das auf ihr Leben hat und wie Soziale Arbeit bei der Bewältigung dieser prekären Lebenslage unterstützen kann.

Folgende Punkte sind Inhalte der Arbeit: Die Studienergebnisse der Armutsberichte werden zusammengefasst, aufbereitet und diskutiert, die Gruppe der von Armut betroffenen Alleinerziehenden wird beschrieben und der Zusammenhang mit Armut bei Grundschulkindern analysiert. Dafür werden die Ursachen ermittelt und anhand der Ergebnisse die folgenden Forschungsfragen beantwortet: Welche Auswirkungen hat alleinerziehend zu sein als besonders von Armut betroffene Lebensform auf Grundschulkindern? Gibt es hierbei besonders stark betroffene Auswirkungsfelder und ausgeprägte Merkmale?

Die vorliegende Analyse widmet sich der Kinderarmut von Grundschulkindern in alleinerziehenden Familien. Die theoretischen Grundlagen bilden den Rahmen dieser Arbeit und werden zuerst beleuchtet. Ein Blick in die Politik zeigt den aktuellen Standpunkt von Deutschland auf. Danach werden das Ausmaß dieses Problems, die vielschichtigen Ursachen sowie die Herausforderungen für Alleinerziehende und die

sich daraus entstehenden Auswirkungen auf die betroffenen Kinder und deren Bedürfnisse eingehend betrachtet. In der Arbeit wird ein Bereich, welcher besonders stark betroffen ist, im Fokus stehen und genauer analysiert. Darauffolgend wird ausführlicher auf die Chancen von Sozialer Arbeit und deren Anforderungen in diesem Kontext eingegangen. Es werden die Möglichkeiten der Betreuungsangebote, der Schulsozialarbeit sowie der Beratung betrachtet. Die Untersuchung dieses Themas ist von großer Bedeutung, da sie nicht nur dazu beiträgt, ein besseres Verständnis für die Situation dieser Kinder zu gewinnen, sondern auch die Grundlage für geeignete Maßnahmen schafft, um ihnen eine bessere Zukunftsperspektive zu bieten.

2 Theoretischer Rahmen

2.1 Armutsbegriff

Obwohl soziale Ungleichheit (re-)produziert und damit als grundlegende gesellschaftliche Erscheinung angesehen werden kann, hat sich im sozialwissenschaftlichen Diskurs keine einheitliche Definition des Armutsbegriffes herausgebildet und somit kein allgemeingültiger Konsens ergeben. Das ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass jegliche Definitionen politisch-normativen Grundentscheidungen unterliegen und demzufolge mit Werturteilen einhergehen. Zur Unterscheidung von „Arm“ und „Nicht-Arm“ dienen die Armutsgrenzen. Damit lässt sich das Ausmaß von Armut auf gesellschaftlicher und persönlicher Ebene beschreiben. Armutsgrenzen sind definierte Schwellenwerte, die anzeigen, ab welchem Einkommens- oder Vermögensniveau eine Person oder eine Familie als armutsgefährdet beziehungsweise arm gilt. Diese Grenzen dienen als Maßstab, um den Grad der wirtschaftlichen Benachteiligung oder sozialen Ausgrenzung einer Bevölkerungsgruppe zu bestimmen. Armutsgrenzen können je nach Land und Kontext variieren und werden oft durch Faktoren wie den Lebensstandard, die Lebenshaltungskosten sowie die soziale Sicherung beeinflusst. Sie werden verwendet, um Armutsquoten zu berechnen und die Wirksamkeit von Armutsbekämpfungsprogrammen zu beurteilen. Die Anwendung von Armutsgrenzen bedeutet eine Klassifizierung von Menschen (vgl. Rietzke 2015, S. 27). Die Messung von Armut ist ein komplexes Thema. Es gibt verschiedene Messinstrumente und Indikatoren, die verwendet werden, um Armut auf unterschiedliche Weisen zu erfassen und zu analysieren. Die Wahl des Messinstruments hängt von den Zielen der Analyse und den verfügbaren Daten ab. Oftmals werden mehrere Indikatoren und Ansätze kombiniert, um ein umfassenderes Bild der Armut zu erhalten.

Die Armutsgrenze, auch als Armutsgefährdungsschwelle bezeichnet, liegt bei 60 % des Medians der Nettoäquivalenzeinkommen der Bevölkerung. In der Regel wird hierbei eine Skala der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) verwendet. Um die Armutsgefährdungsschwellenwerte für unterschiedliche Haushaltskonstellationen berechnen zu können, erfolgt eine Äquivalenzgewichtung (vgl. Statistisches Bundesamt, Destatis 2023g). In Haushalten wird jedem Mitglied ein spezifisches Gewicht zugeordnet. Die erste erwachsene Person wird mit dem Gewicht 1 bewertet. Jede weitere Person erhält ein Gewicht, das den zusätzlichen Bedarf berücksichtigt, den sie verursacht. Weitere Erwachsene und Jugendliche ab 14 Jahren erhalten ein Gewicht von 0,5. Kinder unter 14 Jahren werden mit einem Gewicht von 0,3 berücksichtigt (vgl. Statistisches Bundesamt, Destatis

2023g). Es wird von einer altersabhängigen Gewichtung ausgegangen und von Synergieeffekten¹. Eine Bemessungsregelung ist für die Erfassung von Ist-Ständen und die Operationalisierung für die empirische Forschung notwendig (vgl. Benz; Heinrich 2018, S. 579). Die Armutsrisikoquote bezieht sich auf den Anteil der Personen mit einem Nettoäquivalenzeinkommen unterhalb der Armutsrisikoschwelle. Sie gibt an, welcher Prozentsatz der Bevölkerung sich unter einem festgelegten Punkt in der Einkommensverteilung befindet (vgl. Statistisches Bundesamt, Destatis 2023b). Neuere wissenschaftliche und politische Armutsdebatten in der Bundesrepublik und Europa sind auf materielle, also relative, Armut konzentriert. Wo hingegen in Ländern mit geringem Lebensstandard von einem absoluten Armutsbegriff die Rede ist. Absolute Armut bezieht sich auf eine Situation, in der eine Person oder eine Bevölkerungsgruppe nicht über ausreichende Ressourcen verfügt, um die grundlegenden Bedürfnisse des täglichen Lebens zu erfüllen. Dabei besteht ein geringes Niveau der gesellschaftlichen Versorgungsstandards in Bezug zu bestimmten Ressourcen. Es handelt sich um einen Zustand extremer Armut, bei dem es den Menschen an lebensnotwendigen Dingen wie Nahrung, sauberem Trinkwasser, angemessener Kleidung, Unterkunft und medizinischer Versorgung fehlt. Die genaue Definition von absoluter Armut kann je nach Land und Kontext variieren. Internationale Organisationen wie die Weltbank verwenden jedoch häufig eine Einkommensgrenze von etwa 2,15 US-Dollar pro Tag, um die Anzahl der Menschen in absoluter Armut zu messen (vgl. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung). Absolute Armut ist nicht nur ein Problem in Entwicklungsländern, sondern kann auch in Industrieländern vorkommen, wenn Menschen von grundlegenden Ressourcen ausgeschlossen sind. Der Begriff „absolute Armut“ wird oft im Gegensatz zu „relativer Armut“ verwendet. Während absolute Armut auf objektiven Kriterien basiert und sich auf das absolute Minimum bezieht, das zum Überleben benötigt wird, bezieht sich relative Armut auf den Mangel an Ressourcen im Vergleich zur durchschnittlichen Bevölkerung oder zu einem bestimmten sozialen Kontext. Von absoluter Armut betroffene Menschen führen ein Leben am Rande des Existenzminimums. Im Gegensatz zur absoluten Armut, die sich auf das Fehlen grundlegender Lebensbedürfnisse konzentriert, liegt der Fokus bei relativer Armut auf dem Vergleich der sozioökonomischen Position einer Person mit anderen Mitgliedern der Gesellschaft. Wer das soziokulturelle Existenzminimum unterschreitet ist von relativer Armut betroffen. Dabei wird oft ein relativer Armutsstandard festgelegt, der beispielsweise das Einkommen unter einer bestimmten prozentualen Grenze des Durchschnittseinkommens der Gesamtbevölkerung definiert. Relative Armut bezieht sich auf einen Zustand, in dem Menschen im Vergleich zur Mehrheit der Bevölkerung über weniger Ressourcen und Möglichkeiten verfügen. Es handelt sich um einen relativen Maßstab, der auf dem Einkommen, dem Vermögen oder anderen sozialen Indikatoren basiert und die Unterschiede im Wohlstand innerhalb einer Gesellschaft oder einer Gemeinschaft berücksichtigt (vgl. Hanesch 2011, S. 101). Das bedeutet, dass eine Person als relativ arm gilt, wenn sie aufgrund eines niedrigen Einkommens nicht in der Lage ist, den in der Gesellschaft als üblich geltenden Lebensstandard zu erreichen.

¹ Synergieeffekte meint in diesem Zusammenhang die Vorteile des Zusammenschlusses einzelner Personen in einem Haushalt. So benötigt man beispielsweise lediglich eine Waschmaschine pro Haushalt (vgl. Benz; Heinrich 2018, S.579).

In Deutschland gibt es zudem noch einen weiteren Richtwert. Die sozialstaatlich definierte Armutsgrenze. Sie richtet sich nach Sozialleistungen des zweiten Sozialgesetzbuches und bezieht die Personen ein, die Grundsicherung für Arbeitssuchende erhalten. Da hier lediglich die Haushalte betrachtet werden, die Leistungen erhalten, ist dieser Maßstab für die Armutsbetrachtung in dieser Arbeit zu kurzgefasst. Es gibt viele Menschen, deren Einkommen unter der Einkommensarmutsgefährdungsschwelle liegt, sie jedoch auf verschiedenen Gründen keine Leistungen beantragen (vgl. Funcke; Menne 2023, S. 3). Ursachen dafür können Scham oder Unkenntnis aber auch die Hürde der Antragstellung sein.

Der Armutsbegriff wird je nach Interessenlage unterschiedlich gedeutet und durch die Gesellschaft bestimmt, in der sie auftritt. Durch die Mehrdimensionalität des Begriffes lässt sich schlussfolgern, dass Armut grundsätzlich das hinlängliche sowie dauerhafte Nichtvorhandensein aller zur Bedürfnisbefriedigung erforderlichen Ressourcen beinhaltet. Das tritt in allen wichtigen Dimensionen einer Lebenslage der betreffenden Person auf (vgl. Weinmann 2018, S. 28). Armut ist demnach ein begrenzter finanzieller Handlungsspielraum, der mit Einschränkungen der Lebensbedingungen und der sozialen Teilhabe einher geht. Das Einkommen alleinstehend zu betrachten ist nicht repräsentativ, da es kein allumfassendes Kriterium ist. Armut betrifft auch nicht-monetäre Aspekte. Es lässt sich demnach als eine Unterversorgungslage in einem oder mehreren Lebensbereichen definieren. Blickt man in diesem Zusammenhang auf Kinderarmut, wird diese von einer Gesellschaft bestimmt und nicht von den Betroffenen direkt. Eine Berücksichtigung dieser Perspektive und die Deutung aus Kindersicht ist notwendig (vgl. ebenda 2018, S. 28-33). Chassé, Zander und Rasch weisen darauf hin, dass Armut individualisiert betrachtet werden muss, da sie von den Betroffenen ganz unterschiedlich wahrgenommen wird (vgl. Chassé; Zander; Rasch 2005, S.19). Außerdem sagen sie, dass Armut nicht vom Geld an sich abhängt, sondern davon, was man für sich selbst mit dem Einkommen bewirkt (vgl. ebd, S. 22).

2.2 Armutsforschung

Die Armutsforschung in Deutschland ist ein wichtiger Teil der Sozialwissenschaften und trägt dazu bei, das Verständnis für die Herausforderungen im Bereich soziale Ungleichheit und Armut zu vertiefen. Gestartet ist die Kinderarmutsforschung in Deutschland Ende der 1990er Jahre, nachdem sie durch den 10. Kinder- und Jugendbericht in der Öffentlichkeit als brisant wahrgenommen wurde und daraufhin als zunehmendes Problem aufgetreten ist (vgl. Zander 2010, S. 111, 117). Die Forschung ist von großer Bedeutung für die politische Debatte und der sozialen Gerechtigkeit sowie für die Entwicklung und Gestaltung von Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Menschen in prekären wirtschaftlichen Situationen. Die Forschungsergebnisse werden von der Bundes- und den Landesregierungen, Organisationen und Interessenvertretungen genutzt, um sich vor politischen Entscheidungen zu informieren. Jedoch veranlasste die Bundesregierung erst Ende der 1990er Jahre eine nationale Armutsbereichterstattung. Das Thema stand erst mit dem Regierungsantritt der rot-grünen Koalition auf der Agenda. Daneben wurde eine Vielzahl von ergänzenden Forschungsprojekten auf den Weg gebracht. Dieses Vorgehen trug dazu bei die Armutsforschung zu etablieren und ausdifferenzieren (vgl. Hanesch 2011, S. 104). Es werden Ursachen und Risikofaktoren von Armut in Deutschland überprüft. Die Armutswissenschaft beschäftigt sich mit der Untersuchung

und Analyse von Armut und sozialer Ungleichheit in der deutschen Gesellschaft. Um sie abbilden zu können, gehören zu den wichtigsten Aspekten die Definition und Messung von Armut. Inbegriffen sind Faktoren wie Arbeitslosigkeit, niedrige Löhne, Bildungsdefizite, Alleinerziehung, Gesundheitsprobleme und regionale Disparitäten. Die Forschung betrachtet auch die Auswirkungen der sozialen Sicherungssysteme, einschließlich der Grundsicherung für Arbeitssuchende (Leistungen nach dem SGB II: Bürgergeld, ehemals Hartz IV), Sozialhilfe, Kindergeld und Renten, in Bezug auf die Armutsprävention und -bekämpfung. Außerdem hat die Armutswissenschaft auch eine Langzeitperspektive, um Trends in der Armutsentwicklung über die Jahre hinweg zu analysieren. Dies beinhaltet die Untersuchung von Veränderungen in der Armutsquote, der Einkommensverteilung und der sozialen Mobilität.

In Deutschland werden verschiedene Armutskonzepte verwendet, darunter absolute Armut (festgelegte Einkommensschwelle) und relative Armut (Einkommen im Vergleich zum Durchschnittseinkommen). Die Armutsforschung verwendet auch multidimensionale Ansätze, die neben Einkommen auch andere Faktoren wie Bildung, Gesundheit und soziale Teilhabe berücksichtigen. Eines der wichtigsten Konzepte, das Konzept der Lebenslage, wird im Folgenden genauer beschrieben. Weitere Konzepte sind unter anderem von Walter Hanesch in seinem Artikel „Armut und Armutspolitik“ zusammengefasst zu finden. Das Konzept der Lebenslage wird in verschiedenen Bereichen der Sozialwissenschaften, der Sozialpolitik und der Entwicklungsstudien verwendet, um ein umfassendes Verständnis der Lebensumstände von Individuen und Gruppen zu entwickeln. Es dient als Grundlage für die Bewertung und Analyse von sozialer Ungleichheit, Armut, sozialer Mobilität und der Gestaltung von politischen Maßnahmen und Interventionen zur Verbesserung der Lebensbedingungen.

Das Konzept der Lebenslage bezieht sich auf die Gesamtheit der Umstände, Bedingungen und Faktoren, die das Leben einer Person oder einer Bevölkerungsgruppe prägen und beeinflussen. Es berücksichtigt verschiedene Aspekte des individuellen und kollektiven Lebens wie soziale, wirtschaftliche, kulturelle und politische Elemente sowie Umweltfaktoren. Das Leben wird als ganzheitliches und multidimensionales Phänomen wahrgenommen. Es erkennt an, dass das Wohlergehen und die Chancen einer Person nicht nur von einem einzigen Aspekt abhängen, sondern von einer Kombination verschiedener Faktoren, die miteinander verflochten sind. Diese Faktoren können die soziale Klasse, Bildung, Gesundheit, Beschäftigung, soziale Beziehungen und Wohnverhältnisse umfassen. Das Konzept der Lebenslage betont die Bedeutung des Kontexts, in dem Menschen leben, und die Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Dimensionen des Lebens. Es berücksichtigt die individuellen und strukturellen Einflüsse auf die Lebenssituation und erkennt an, dass Chancen und Herausforderungen ungleich verteilt sein können. Um Armut umfassend darstellen zu können und Unterversorgungslagen zu identifizieren, ist ein mehrdimensionaler Ansatz, wie der Lebenslagenansatz notwendig (vgl. Weinmann 2018, S. 34). Nach dem Lebenslagenkonzept liegt Armut dann vor, wenn eine Unterschreitung des gesellschaftlich festgelegten Niveaus oder bestimmten Standards vorliegt (vgl. Zander 2010, S. 123). Dieses Konzept birgt verschiedene Vor- und Nachteile, die im Folgenden erläutert werden. Zu den Vorteilen dieses Armutskonzeptes zählt der ganzheitliche Ansatz. Das Konzept der Lebenslage berücksichtigt eine Vielzahl von Faktoren und Dimensionen, die das Leben einer

Person beeinflussen. Es erfasst nicht nur das Einkommen, sondern auch andere Aspekte wie bereits benannt, zum Beispiel die Gesundheit. Dadurch bietet es ein umfassenderes Bild der Armut und ermöglicht eine ganzheitliche Bewertung der Lebensumstände. Des Weiteren wird anerkannt, dass individuelle Lebenslagen von sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Rahmenbedingungen geprägt sind. Es berücksichtigt die Wechselwirkungen zwischen individuellen Faktoren und den strukturellen Bedingungen, in denen Menschen leben. Dadurch werden die Unterschiede in den Lebenslagen und die unterschiedlichen Herausforderungen, mit denen Menschen konfrontiert sind, besser erfasst. Als weiterer Vorteil ist die Empowermentorientierung hervorzuheben. Das Konzept der Lebenslage legt Wert auf die Stärkung von Individuen und Gemeinschaften. Es zielt darauf ab, Menschen zu ermächtigen ihre Lebensumstände zu verbessern, indem es die verschiedenen Dimensionen des Lebens fokussiert und die Bedeutung von Chancengleichheit und Teilhabe betont. Dadurch bietet es eine Grundlage für politische Maßnahmen und Programme zur Förderung von sozialer Gerechtigkeit und sozialem Wandel. Es besteht weitestgehend Einigkeit in der Armutsforschung, dass dieses Konzept das Phänomen Armut erfassen kann. Allerdings gibt es Schwierigkeiten bei der Anwendung des Konzeptes. Zu den Nachteilen gehören die Komplexität und Operationalisierung. Die Problematik besteht darin, konkrete Messgrößen und Indikatoren umzusetzen. Daher sind die Bestimmung und Messung der verschiedenen Dimensionen und Faktoren der Lebenslage herausfordernd. Die Subjektivität und Kontextabhängigkeit bei der Bewertung der Lebenslage kann zu unterschiedlichen Ergebnissen führen und damit Vergleiche erschweren. Die Unterschiede in den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen beeinträchtigen die Vergleichbarkeit und erschweren die Entwicklung von allgemeinen Maßnahmen und Strategien (vgl. Chassé; Zander; Rasch 2005, S. 18f). Außerdem erfordert dieses Konzept oft umfangreiche Daten und Ressourcen, um eine umfassende Bewertung der Lebensumstände durchzuführen.

Trotz dieser Herausforderungen bietet das Armutskonzept der Lebenslage einen wertvollen Ansatz zur ganzheitlichen Betrachtung von Armut und zur Entwicklung von Politikmaßnahmen, die über die bloße Einkommensperspektive hinausgehen. Es trägt dazu bei die komplexen Zusammenhänge und Herausforderungen zu verstehen, mit denen Menschen konfrontiert sind, und legt den Grundstein für Regelungen zur Förderung von sozialer Gerechtigkeit und sozialem Wandel.

Die AWO-ISS-Studie² arbeitet mit dem Lebenslagenkonzept, dimensioniert es jedoch in eine Unterscheidung der materiellen, gesundheitlichen, sozialen und kulturellen Lage der Kinder. Diese vier Lebenslagendimensionen dienen der Bewertung der Entwicklungsbedingungen. Zu der materiellen Lebenslage gehört die Grundversorgung, wie Nahrung oder Kleidung, der Kinder. Der kulturelle Bereich umfasst unter anderem die kognitive Entwicklung, sprachliche Kompetenzen sowie die Bildung. Soziale Integration, wie beispielsweise soziale Kontakte, zählen in die soziale Dimension. Zur gesundheitlichen Lage werden die physische und psychische Verfassung und die körperliche Entwicklung gerechnet (vgl. Holz 2018, S. 690). Die Studie wird seit 1997 initiiert und bis heute durchgeführt. Sie war vorerst als

² Die AWO-ISS-Studie ist eine Studie zur Untersuchung der Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Der Name steht für "Arbeiterwohlfahrt (AWO) – Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) – Studie" (vgl. Zander 2018, S. 135).

Einmalbefragung angelegt, wurde durch den großen Erkenntnisgewinn zu einer Langzeitstudie ausgeweitet. Die AWO-ISS ist bislang im deutschen Raum die einzige Langzeitstudie, die Armut ab der frühen Kindheit untersucht (vgl. ebd., S. 688). Es wird von einer kindzentrierten Sichtweise ausgegangen und zugleich der familiäre Zusammenhang der Gesamtsituation des Haushaltes betrachtet. Um das Spektrum zu sortieren, wird in drei Lebenslagentypen unterschieden: Wohlergehen (keine Auffälligkeiten in den vier eben genannten Lebenslagen), Benachteiligung (Auffälligkeiten in ein oder zwei Dimensionen der Lebenslagen) oder multiple Deprivation (Auffälligkeiten in mindestens drei der vier Lebenslagendimensionen). Spricht man also vom Wohlergehen der Kinder, wird von positiven Entwicklungschancen ausgegangen, da keine (relevanten) Defizite vorliegen (vgl. ebd. 2018, S. 691). Eine wichtige Erkenntnis der Studie ist, dass ein Aufwachsen unter Armutbedingungen nicht zwangsläufig zu multipler Deprivation führt (vgl. Holz; Laubstein; Sthamer 2012, S. 15). Und auch, dass Armut in der Kindheit ganz unterschiedlich wahrgenommen wird. Rückblickend lassen sich durch die Antworten der Befragten, im qualitativen Teil der Studie, zwei Muster feststellen. Im ersten Muster werden die kindlichen Armutserfahrungen als prägend und sehr präsent beschrieben und als ein Grund für eine schlechte Kindheit benannt. Im zweiten Muster wird die Armutsbetroffenheit rückblickend nicht als solche erkannt, weil die Eltern häufig die Armutfolgen abfedern konnten. Das Engagement der Eltern zählt zu den Schutzfaktoren, die auf die kindliche Entwicklung wirken. Je mehr es von den Schutzfaktoren (z.B. im Bereich Netzwerke, schulisches Umfeld oder Wohlbefinden des Kindes) gibt und diese genutzt werden, können sie positiv zum Lebensverlauf beitragen. Viele Betroffene beschreiben sich nicht als arm, obwohl sie wissen, dass sie nicht dieselben Ressourcen haben, wie nicht von Armut Betroffene. Ein Ergebnis dieser Langzeitstudie ist allerdings auch, dass je früher Menschen von Armut betroffen sind, desto gravierender wirken die negativen Auswirkungen auf die Entwicklung. Die Schere zwischen arm und reich geht bereits auch bei Kindern weiter auseinander (vgl. Volf; Laubstein; Sthamer 2019 S. 15). Armut von Kindern kann nicht als Sammelbezeichnung für benachteiligte Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen verwendet werden. Ausgangspunkt von Untersuchungen der Armut und deren Folgen sollten demnach immer anhand der Lebenslagen geschehen (vgl. Laubstein, Holz, Seddig 2016, S. 40).

2.3 Staatliche Hilfen

Aufgabe der Sozialen Sicherung ist es vorbeugende und ausgleichende Leistungen bei Ausfall oder unzureichender Höhe des Einkommens zur Verfügung zu stellen. Das deutsche Sozialstaatmodell ist bestimmt durch Wechselwirkungen zwischen Arbeits- und Sozialpolitik sowie der Doppelstruktur von Bund und Gemeinden. Es besteht eine Unterscheidung zwischen den vorrangigen Leistungen der Sozialversicherung und den nachrangigen Sozialhilfe- und Grundsicherungsleistungen (vgl. Hanesch 2011, S. 109). Das Niveau der Hilfe zum Lebensunterhalt wird zur Berechnung verschiedener Transferleistungen als Einkommensgrenze herangezogen. Diese Hilfe ist im Sozialgesetzbuch XII geregelt. Das Niveau der Unterstützung kann je nach individueller Situation variieren, abhängig von Faktoren wie Einkommen, Vermögen und Familienstand. Die Regelbedarfe werden als monatliche Pauschalen für den Lebensunterhalt festgelegt und orientieren sich an den durchschnittlichen Bedarfen. Es ist ein staatlich garantiertes, sozialkulturelles Existenzminimum und soll ein Leben

sicherstellen, welches der Würde des Menschen entspricht. Demnach zählen die Leistungsempfänger von Mindestsicherungsleistungen in die Kategorie bekämpfte Armut. Zur verdeckten Armut gehören alle diejenigen, die ein Einkommen unter der Sozialhilfeschwelle haben, ihren Anspruch auf Mindestsicherungsleistungen jedoch nicht geltend machen (vgl. ebd., S. 101f). Die Bundesregierung bietet eine Vielzahl an Leistungen an, die vor Armut schützen sollen. Allerdings besteht für viele Menschen eine Hemmschwelle diese zu beantragen, da Armut mit Scham besetzt ist. Des Weiteren sind die Anträge komplex und zudem an verschiedenen Stellen einzureichen. Betroffene wissen mitunter nicht, was ihnen zusteht. Der Ehrenpräsident des Deutschen Kinderschutzbundes Heinz Hilgers, der ebenso Politiker war, behauptet, dass die Regierung damit rechnet, dass nicht alle Bedürftigen die Hilfen beantragen und den Haushalt danach kalkuliert (vgl. Hilgers 2021, '02:03-'02:14). Neben Sozialhilfe, Grundsicherung und Wohngeld, werden für Familien extra Zahlungen geleistet.

Zu den wichtigsten Leistungen gehören Kindergeld und Kinderzuschlag. Kindergeld ist eine staatliche finanzielle Unterstützung, die Eltern oder Erziehungsberechtigte für ihre Kinder erhalten. Es dient dazu, die Kosten für die Versorgung und Erziehung der Kinder zu erleichtern. Die Höhe des Kindergeldes hängt von der Anzahl der Kinder ab und wird monatlich ausgezahlt. Es ist allerdings keine reine Sozialleistung, sondern auch eine Erstattung zu viel gezahlter Lohn- und Einkommenssteuer. Das Einkommenssteuerrecht beinhaltet Freibeträge, die mit wachsendem Einkommen eine höhere Entlastungswirkung haben. Dadurch besteht eine Ungleichheit, denn wohlhabende Familien schneiden bei diesem Modell besser ab, als Familien mit geringerem Einkommen (vgl. Benz; Heinrich 2018, S. 583). Der Kinderzuschlag ist eine finanzielle Leistung für Familien mit geringem Einkommen. Er stellt eine zusätzliche staatliche Unterstützung dar, die Familien mit niedrigem Einkommen erhalten können, wenn sie zwar Anspruch auf Kindergeld haben, aber ihr Einkommen nicht ausreicht, um den Lebensunterhalt für ihre Kinder angemessen zu decken. Er soll dazu beitragen, dass Eltern, die erwerbstätig sind und Einkünfte erhalten, aber dennoch finanzielle Schwierigkeiten haben, ihren Kindern eine angemessene Versorgung und Unterstützung bieten können. Die genauen Voraussetzungen und Berechnungsgrundlagen für den Kindergeldzuschlag sind komplex und hängen von verschiedenen Faktoren wie dem Einkommen und der Größe der Familie ab. Daher sollten sich die Betroffenen bei den entsprechenden Behörden oder Sozialämtern informieren, um zu prüfen, ob ein Anspruch auf den Kinderzuschlag besteht und wie hoch dieser sein könnte (vgl. ebd., S. 584).

Des Weiteren gibt es das Bildungs- und Teilhabepaket (BuT). Es ist eine Sozialleistung, die Kindern und Jugendlichen aus einkommensschwachen Familien zugutekommt. Das Bildungs- und Teilhabepaket bietet finanzielle Unterstützung für Bildungs- und Freizeitaktivitäten von Kindern. Es soll sicherstellen, dass diese Kinder und Jugendlichen trotz finanzieller Benachteiligung die gleichen Bildungs- und Teilhabechancen haben wie ihre Altersgenossen. Es beinhaltet Zahlungen für den Schulbedarf, die Lernförderung, Schulspeisung und Schülerbeförderung. Außerdem können Leistungen für Angebote zur Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben, wie eine Mitgliedschaft im Sportverein, beantragt werden. Um Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket zu erhalten, müssen die Personensorgeberechtigten bestimmte Bedingungen erfüllen, darunter beispielsweise einen Anspruch auf

Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch II (Bürgergeld) oder dem Sozialgesetzbuch XII (Sozialhilfe). Die Antragstellung für das Bildungs- und Teilhabepaket erfolgt üblicherweise bei den örtlichen Jobcentern oder den Sozialämtern (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2023).

Alleinerziehende können Unterhaltsvorschuss beantragen, wenn der andere Elternteil keinen oder nur unregelmäßigen Unterhalt für das Kind zahlt. Dies soll verhindern, dass Alleinerziehende und ihre Kinder in finanzielle Not geraten. Dabei übernimmt das Jugendamt vorerst die Zahlung des Unterhalts, den der andere Elternteil eigentlich leisten müsste. Die Höhe des Unterhaltsvorschusses richtet sich nach dem Alter des Kindes und wird in der Regel bis zum vollendeten zwölften Lebensjahr übernommen (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2023c).

Für die Politik ist Kinderarmut kein beliebtes Thema, äußert Heinz Hilgers im WDR-Interview. Die Politiker wissen, dass die Kinder ihre Armut nicht selbst gewählt haben und man sie dafür nicht verantwortlich machen kann, so Hilgers weiter. Er sagt, dass Kinderarmut ein politischer Kampfbegriff sei (vgl. Hilgers 2021, '15:16-'15:33). Am 26. September 2021 war in Deutschland Bundestagswahl. Viele Parteien haben in ihren Wahlkampfprogrammen zugesichert etwas gegen Kinderarmut zu tun. Sozialverbände kämpfen schon seit Jahren für eine Einführung der Kindergrundsicherung, um Kinderarmut wirksam zu bekämpfen. Dabei sollen Leistungen zusammengefasst, Anträge vereinfacht und Steuern sowie Freibeträge gerechter verteilt werden. Drei Parteien, die SPD, die Grünen und die Linken, wollten nach der Bundestagswahl eine Kindergrundsicherung einführen. Die CDU/CSU und die AfD wollen keine Kindergrundsicherung. Auch die FDP wollte nach den Wahlen keine Grundsicherung für Kinder, sondern ein Kinderchancengeld etablieren (vgl. Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg 2021). Aus der Wahl ging die sogenannte Ampel-Regierung, bestehend aus SPD, FDP und den Grünen, hervor. Die gewählten Parteien rangen lange um eine Einigung im Koalitionsvertrag und um die folgende Umsetzung der Kindergrundsicherung noch viel mehr.

Doch Finanzminister Christian Lindner will die Schuldenbremse³ einhalten und appelliert an die finanzielle und moralische Verantwortung gegenüber nachfolgenden Generationen. Somit setzt er auf Sparkurs, um die Schuldenstandsquote nicht weiter ansteigen zu lassen. Die Einsparungen hinterlassen Spuren. Alle Ministerien müssen sparen, außer das Verteidigungsministerium, diesem wurden als Folge des Ukraine-Kriegs Mehrausgaben zugestanden. Für die Kindergrundsicherung, die zunächst mit 12 Milliarden Euro veranschlagt war, sind jetzt lediglich 2 Milliarden Euro vorgesehen. Weiterer Bedarf soll mit Umschichtungen im Haushalt des Familienministeriums finanziert werden. (vgl. Vates; Decker; Szent-Ivanyi 2023).

Wie viel die Kindergrundsicherung am Ende kosten darf, war das Streitthema in der Ampel-Regierung. Bundesfamilienministerin Lisa Paus legte im Januar 2023 ein Eckpunktepapier vor und bemisst die Summe auf rund zwölf Milliarden Euro. Als zu hoch wurde die Angabe durch das FDP-geführte Finanzministerium bezeichnet. Paus korrigierte daraufhin die Kosten nach unten und gibt einen Finanzierungskorridor von zwei bis sieben Milliarden Euro an. Das Finanzministerium plante jedoch lediglich mit zwei Milliarden Euro. Im August 2023 erreichte die Auseinandersetzung zwischen den Parteien ihren Höhepunkt, als Paus Einspruch gegen das Wachstumschancengesetz

³Die Schuldenbremse hat das Ziel, die Verschuldung des Staates zu begrenzen und einen ausgeglichenen Haushalt zu gewährleisten. Sie wurde 2009 im Grundgesetz verankert (vgl. Feil 2023).

von Finanzminister Lindner erhob. Es folgten Vorwürfe, vor allem aus der FDP, die Familienministerin wolle dadurch Zugeständnisse der FDP bei der Kindergrundsicherung erzwingen. Der Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) musste zwischen den beiden Parteien und ihren Ministern (Finanzminister Christian Lindner (FDP) und Familienministerin Lisa Paus (Grüne)), vermitteln (vgl. Belke 2023). Nach langer Diskussion einigte sich die Koalition bei der Kindergrundsicherung. Ab 2025 sind 2,4 Milliarden Euro im Haushalt eingeplant. Gegen Lindners Wachstumschancengesetz hat Lisa Paus keine Einwände mehr und gibt den Weg dafür frei. Die Grünen-Politikerin zeigte sich über die Einigung zufrieden und betont, dass das Ergebnis die umfassendste Sozialreform seit Jahren sei, mit der vielen armutsbedrohten Familien geholfen werden kann. Die Leistungen sollen einfacher zu beantragen sein und werden schneller ausgezahlt. Auch denen, die vorher nicht wussten, dass sie einen Anspruch haben (vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung 2023). Familienministerin Paus will die sogenannte Holschuld der Eltern zu einer Bringschuld des Staates ändern. Es soll einen „Kindersicherungsscheck“ durch die Familienkasse geben, welche die Ansprüche prüft und proaktiv die Eltern informiert. Leistungen wie Kindergeld oder Kinderzuschlag werden gebündelt. Der Gang auf das Amt soll durch die Beantragung über ein Kindergrundsicherungsportal ersetzt werden (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2023b). Mehr Familien sollen durch mehr Übersichtlichkeit und die zentrale Plattform erreicht werden. Jedoch geht der Finanzminister Christian Linder davon aus, dass weitere große Sozialreformen durch den Beschluss zur Kindergrundsicherung, mehrere Jahre nicht finanziert werden können. Die Mehrkosten werden sich 2025 auf rund 400 Millionen Euro belaufen. Diese schränken den Haushaltsrahmen des Bundes ein. Daher stellt Lindner die Prognose, dass die Kindergrundsicherung die letzte Sozialreform in den nächsten Jahren sein wird (vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung 2023).

3 Kinderarmut bei Grundschulkindern

Aufwachsen in Armut beschämt, begrenzt und bestimmt das Leben von Kindern und ist seit Jahren ein ungelöstes Problem. Kinderarmut hat zahlreiche Ursachen und führt zu verschiedenen Benachteiligungen in den Lebenslagen. Es beschreibt eine Mangellage: ein Mangel an Einkommen, an gesundheitlichen und sozialen Ressourcen und an Lebensperspektiven. Die gravierenden Folgen schlagen sich in deutlicher Ungleichheit nieder.

„Kinderarmut basiert auf familiärer Einkommensarmut, zeigt sich in Auffälligkeiten bzw. Beschränkungen in den Lebenslagedimensionen (d.h. materielle Grundversorgung, soziale, gesundheitliche und kulturelle Lage) und führt zu Entwicklungs- und Versorgungsdefiziten sowie sozialer Ausgrenzung“ (Holz 2010, S. 97). Kinder können, nach Gerda Holz, nicht ihre gesamten Potenziale sowie Ressourcen in Armutsverhältnissen komplett entwickeln und nutzen. Das erzeugt für das Individuum sowie für die Gesellschaft Langzeitfolgen. Grundbedingung beim kindzentrierten Armutsbegriff ist eine kindzentrierte Sichtweise mit Berücksichtigung der subjektiven Wahrnehmung, den anstehenden Entwicklungsschritten sowie der Gesamtsituation des Haushaltes im familiären Zusammenhang zu sehen und nicht ausschließlich auf eine einkommensbezogene Armutsdefinition zurückzugreifen (vgl. Holz 2018, S.689f).

Kennzeichnend für Kinderarmut ist, dass arme Kinder und Jugendliche in armen Familien leben. Diese Kinder haben kaum Möglichkeiten, ihr durch eigene Anstrengungen zu entkommen. Wenn Kinder in armen Verhältnissen aufwachsen, können sie nichts dafür. Sie trifft keine Schuld. Es muss daher auch immer im Zusammenhang mit der Situation betrachtet werden, in der sich die Familie befindet. Armut wandert vom Kindergarten in die Grundschule mit, meist verläuft der Weg weiter in die Hauptschule, über die berufliche Ausbildung und dann in die Arbeit. Es ist ein roter Faden, der sich von der Geburt bis hinein in das Arbeitsleben zieht. Kinder, aus sozial benachteiligten Verhältnissen, sind mit hoher Wahrscheinlichkeit die Sozialhilfeempfänger von morgen. Denn Armut ist meist keine kurzfristige Episode im Leben von Kindern und Jugendlichen. Der soziale Aufstieg gelingt Kindern aus einkommensschwachen Familien immer seltener. Für zwei Drittel der Zugehörigen ist es ein Dauerzustand. Die Wahrscheinlichkeit in fünf Jahren noch immer in Armut zu leben ist seit den 1980er Jahren von 40 % auf 70 % gestiegen (vgl. Butterwegge, Butterwegge 2021, S. 52f). Bereits 2003 weist Prof. Dr. Christoph Butterwegge, Politikwissenschaftler der Universität Köln, auf die hohe Dunkelziffer hin. Menschen, die aus Scham keine Sozialhilfe in Anspruch nehmen wollen, oder jene, die nicht genügend Informationen haben, dass sie Sozialhilfe beantragen können, werden nicht erfasst. Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass die Zahl der Armen größer ist, als die Zahl der tatsächlichen Sozialhilfebezieher (vgl. Butterwegge 2003).

Nach dem Paritätischen Armutsbericht 2022 sind es 2021 bereits 21,3 % der unter 18-Jährigen. Die Zahlen steigen. Bei nur einem Erwachsenen im Haushalt, die mit mindestens einem Kind zusammenleben, betrifft die Schlechterstellung 42,3 % der Menschen. Alleinerziehende haben dementsprechend ein besonders hohes Risiko armutsgefährdet zu sein und somit auch die Kinder, die in diesen Haushalten leben (vgl. Der Paritätische Gesamtverband 2023, S. 14).

Kinder unterliegen, nach der Vollendung des sechsten Lebensjahres, der allgemeinen Schulpflicht, insofern sie schulfähig sind. Ab diesem Zeitpunkt sind alle Heranwachsenden in einer Institution vereint, unabhängig von ihrer Religion, Kultur oder sozialen Herkunft. Nutzen die Bildungseinrichtungen zur Konzeptualisierung den Lebenslagenansatz, so erlangen die Beteiligten ein erweitertes Armutsverständnis, bei dem nicht ausschließlich das Familieneinkommen betrachtet wird. Der Lebenslagenansatz beachtet sämtliche Dimensionen der Lebenslage des Kindes. Denn objektiv betrachtete Unterversorgungslagen zu berücksichtigen, ist unzureichend. Die subjektive Deutung der Lebenssituation durch das Kind ist ebenso entscheidend. Meist ist aus Sicht des Kindes das Einkommen der Familie weniger wichtig, sondern die Differenzwahrnehmung zur Bezugsgruppe bildet den Unterschied in der subjektiven Wahrnehmung. Empfindet das Kind einen Mangel? Denn vieles was für Erwachsene bedeutsam ist, hat bei Kindern eine andere Gewichtung. Bei der Frage nach Armutsursachen und dessen Folgen, ist stets die Sicht des Kindes auf die Situation zu berücksichtigen. Es ist ein Zusammenspiel von äußeren Bedingungen und der Wahrnehmung und Bewertung dieser Bedingungen, welche die Räume für die individuelle Lebensgestaltung ermöglichen (vgl. Weinmann 2018, S. 35).

Um im Späteren über mögliche Folgen der Armut Aussagen treffen zu können, werden zunächst die Bedürfnisse betrachtet. Grundschul Kinder sind Kinder, im Alter von etwa 6 bis 12 Jahren, die die Schule besuchen, um grundlegende Bildungsfähigkeiten zu erwerben. Sie befinden sich in einer wichtigen Entwicklungsphase, in der sie

grundlegende Fähigkeiten wie Lesen, Schreiben und Rechnen erwerben. Über die kognitive Anregung hinaus sind vor allem die sozialen Kompetenzen, wie Interaktion, emotionale Unterstützung sowie ebenso die körperliche Aktivität bedeutend. Bewegung und Spiel sind ausschlaggebend für die körperliche Gesundheit und fördern zudem die Motorik und Koordination. Aber auch Autonomieerfahrungen, Anerkennung sowie Struktur und Routinen gehören zu ihren Bedürfnissen. Kinder möchten ihre Kreativität ausdrücken. Künstlerische und kreative Aktivitäten unterstützen die Entwicklung ihrer Phantasie. Die Erfüllung dieser Bedürfnisse trägt dazu bei, dass Grundschul Kinder sich positiv entwickeln, Selbstvertrauen aufbauen und ihre Fähigkeiten entfalten können. Es ist entscheidend, dass Erwachsene in ihrem Umfeld diese Bedürfnisse erkennen und angemessen darauf eingehen. Während durchschnittliche Grundschul Kinder in der Regel über Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung und Freizeitmöglichkeiten verfügen, haben arme Grundschul Kinder oft mit beschränkten Ressourcen zu kämpfen, die sich auf ihre schulischen Leistungen und Entwicklung auswirken können. Arme Kinder könnten auch mit sozialen und emotionalen Herausforderungen konfrontiert sein, die aus ihrer finanziellen Situation resultieren. Grundlegend ist, diese Unterschiede zu erkennen und Maßnahmen zu ergreifen, um gleiche Bildungschancen und Unterstützung für alle Kinder zu gewährleisten. Grundschul Kinder haben verschiedene Bedürfnisse, die sowohl physischer als auch emotionaler Natur sind (vgl. Jazus, Büchin-Wilhelm, Mäder-Berg, Gutmann 2008, S. 206-210).

3.1 Herausforderungen Alleinerziehender Eltern

Die Familienkonstellation spielt eine besondere Rolle auf den Einfluss von Armut. Alleinerziehende⁴ sind die am häufigsten von Armut betroffene Familienform. Sieht man sich die Armutsgefährdungsquote nach Haushaltstypen an, so fällt auf, dass die Quote bei einem Erwachsenen mit Kind(ern) deutlich am höchsten ist. Sie ist 2021 fast fünffach so hoch mit 42,3 %, gegenüber zwei Erwachsenen und einem Kind mit 8,9 % (vgl. Der Paritätische Gesamtverband 2023, S. 14). Der Wert ist seit Jahren auf einem hohen Niveau. Kinder Alleinerziehender leben häufiger in relativer Armut und bleiben es auch über längere Zeiträume (vgl. Holz 2010, S. 92).

Die Lebenslage „Alleinerziehend“ beschreibt eine Situation, in der eine Person ohne die Unterstützung eines Partners oder einer Partnerin die Hauptverantwortung für die Erziehung und Betreuung eines oder mehrerer Kinder trägt und bezeichnet somit ein Elternteil, welches ohne weiteren Erwachsenen mit mindestens einem Kind im Haushalt lebt. Bei den auch sogenannten „Eielfernfamilien“ bedeutet dies, dass die alleinerziehende Person die primäre Sorgepflicht für die Kinder hat und mitunter Entscheidungen bezüglich ihrer Erziehung, Gesundheit, Bildung und anderen wichtigen Angelegenheiten durchaus alleine trifft. In Deutschland gab es im Jahr 2022 rund 11,86 Millionen Familien. Davon waren rund 1,57 Millionen alleinerziehend mit einem minderjährigen Kind von insgesamt 2,76 Millionen Alleinerziehenden. Bei einem Vergleich der alleinerziehenden Eltern wird deutlich, dass die Anzahl der alleinerziehenden Mütter erheblich höher ist als die der Väter. Von den Alleinerziehenden sind 88 % Mütter und 12 % Väter (vgl. Lenze; Funcke; Menne 2021, S. 1). Der Anteil der alleinerziehenden Väter mit minderjährigen Kindern ist von 2012

⁴ Der Begriff „Alleinerziehende“ liegt in den Sozialstatistiken und der Forschungsliteratur zugrunde und wird der Bestimmtheit halber sowie zur Abgrenzung hauptsächlich verwendet.

bis 2022 um 44 % gestiegen und die der Mütter um 10 % gesunken. Sieht man sich jedoch die absoluten Zahlen an, haben noch immer deutlich mehr Mütter, mit 1,33 Millionen, die Alleinsorge. Das sind mehr als fünf Mal so viel wie alleinerziehende Väter mit rund 239.000 (vgl. Statistisches Bundesamt, Destatis 2023a). Das hohe Armutsrisiko alleinerziehender Mütter resultiert aus einer Kombination von einem Zusammenspiel sozialer Effekte und den Konsequenzen des Alleinerziehens. Insgesamt spielt der Einfluss des auslösenden Ereignisses eine zentralere Rolle. Dies lässt sich vor allem auf den erheblichen Anstieg der Armutsgefährdung zurückführen, der mit dem Übergang zum Alleinerziehendsein nach einer Ehe einhergeht. Selbst bei Alleinerziehenden, die aus einer Partnerschaft stammen, erweisen sich die Strukturwirkungen als vergleichsweise bedeutend (vgl. Hübgen 2020, S. 276).

Die Gründe für eine alleinerziehende Lebenssituation können vielfältig sein, darunter Trennung oder Scheidung, der Tod des Partners oder der Partnerin, eine bewusste Entscheidung, ein Kind ohne einen festen Partner oder eine Partnerin zu bekommen, oder andere Umstände, die dazu führen, dass eine Person alleine für die Kinder verantwortlich ist. Sieht man sich den Familienstand von Alleinerziehenden an, zeigt sich, dass ein Großteil nicht verheiratet war. 2019 waren 42 % der Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern ledig. Geschieden waren 37 % und 16 % sind noch verheiratet, leben aber bereits getrennt. Lediglich 5 % der Alleinerziehenden sind verwitwet (vgl. Statistisches Bundesamt, Destatis 2020b). In der Regel führen vor allem drei familiäre Ereignisse dazu, dass jemand zum Alleinerziehenden wird: die Trennung in einer Ehe, in der Kinder involviert sind, die Trennung in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft mit Kindern und die Geburt des ersten Kindes außerhalb einer festen Partnerschaft (vgl. Hübgen, S. 276). Für Frauen und Mütter im Niedriglohnsektor oder in einer geringfügigen Beschäftigung besteht einerseits aufgrund von Selektionsprozessen eine höhere Wahrscheinlichkeit, kritische Lebensereignisse wie Trennung oder Arbeitslosigkeit zu durchleben. Andererseits können genau für diese Frauen mit einem niedrigen Einkommen die Konsequenzen solcher Lebensereignisse den Einstieg in die Armut bedeuten. Der zunehmende Niedriglohnsektor wurde 2014 von Haupt und Nollmann als eine Ursache für steigende Armutsrisiken in den letzten Jahren in Deutschland identifiziert (vgl. ebd. 2020, S. 283). Alleinerziehend zu sein bringt Herausforderungen mit sich, da die Person sowohl die Rolle eines Elternteils als auch möglicherweise die Verantwortung für den Haushalt und die finanzielle Absicherung alleine tragen muss. Dies kann zeitlich, emotional und finanziell belastend sein.

Der Mikrozensus⁵ 2019 gibt an, dass 55 % der alleinerziehenden Mütter und 33 % der Väter mit minderjährigen Kindern in der niedrigsten Stufe des Nettoäquivalenzeinkommens liegen. Die Bezugsquoten 2018 von Grundsicherung für Arbeitssuchende beweisen das erhöhte Armutsrisiko von Alleinerziehenden. Im Jahr 2018 bezogen im Bundesdurchschnitt 37,5 % der Alleinerziehenden SGB-II-Leistungen (vgl. Der Paritätische Gesamtverband 2021, S. 16ff). Auch eine Expertise im Auftrag der Diakonie Deutschland zeigt auf, dass Alleinerziehendenhaushalte mit jährlich 18.574 Euro das niedrigste Äquivalenzeinkommen aufweisen und damit ein Drittel unter dem Einkommen von Paaren mit einem Kind (29.317 Euro) liegen. Dieses vergleichsweise

⁵ Der Mikrozensus ist eine umfangreiche, regelmäßige Haushaltserhebung, die in Deutschland durchgeführt wird. Er ist eine wichtige Datenquelle für die Statistik und wird vom Statistischen Bundesamt (Destatis) organisiert (vgl. Statistisches Bundesamt 2023f).

niedrige Durchschnittseinkommen erklärt durchaus, dass Alleinerziehendenhaushalte 2019 mit 29,5 % den höchsten Anteil von SGB II- Leistungen bezogen haben. Auch hier zum Vergleich: Paarhaushalte mit einem Kind weisen mit 4,0 % die niedrigste Abhängigkeit von SGB II- Leistungen auf (vgl. DIW ECON 2023, S. 5). Bei diesem Aspekt ist zu beachten, dass SGB II-Bezug und Einkommensarmut nicht identisch sind. Wird der Indikator durch den Bezug öffentlicher Hilfeleistungen herangezogen, ist dies immer eine politisch-normative Definition, da die Zugänge zu Leistungen sowie deren Höhe politisch bestimmt sind. Relevant für Kinder und Jugendliche ist insbesondere die Grundsicherung für Arbeitssuchende, da sie als Teil der Familie in die Bedarfsgemeinschaft zählen. Jedoch wird bei der Anwendung des Grundsicherungsbezugs als Indikator keine Aussage über das Niveau der Leistungen gemacht. Es besteht zur Bewertung der Leistungen kein externer Maßstab. So ist es möglich, dass die Armutszahlen steigen, obwohl eine Erhöhung der Leistungen erfolgt ist. Wenn die Einkommensschwelle steigt, ab der ein Anspruch auf Leistungen entsteht, geht dies mit einer höheren Anzahl von Leistungsberechtigten einher (vgl. Der Paritätische Gesamtverband 2021, S. 4). Demnach sollte stets zwischen dem Bezug von SGB II-Leistungen und Armut unterschieden werden und dennoch schließen sie sich gegenseitig nicht aus.

Bereits zwei Jahre vor dem Beginn der Situation „Alleinerziehend zu sein“, weisen zukünftig alleinerziehende Frauen, im Vergleich zu Frauen, die keine Alleinerziehenden werden, ein deutlich höheres Risiko für Armut auf. Dies gilt unabhängig von ihrem Beziehungsstatus zu diesem Zeitpunkt, sei es verheiratet, in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft oder alleinstehend. Im Gegensatz dazu ist der Übergang zur Alleinerziehend-Situation für Frauen, die zuvor verheiratet waren, mit dem stärksten Anstieg des individuellen Armutsrisikos verbunden. Das Armutsrisiko der verschiedenen Gruppen der Alleinerziehenden nähert sich trotz der unterschiedlichen Ausgangslagen an. Der Übergang ins Alleinerziehend-Dasein beeinflusst demnach das höhere Armutsrisiko (vgl. Hübgen 2020, S.270).

Durch Änderung der Elternzeitregelung ab 2007 sind Alleinerziehende vermehrt passiv und arbeitslos. Die Leitungsstruktur ist einkommensabhängig und die Bezugsdauer verkürzt. Das führt zu einer finanziellen Schlechterstellung von Alleinerziehenden (vgl. ebd. 2020, S. 273).

3.2 Ursachen von Kinderarmut bei Alleinerziehenden

Kinder sind häufiger armutsgefährdet als Erwachsene, sie stellen an sich jedoch kein Armutsrisiko dar. Das ist abhängig vom Familienhaushaltstyp in einer Verbindung mit anderen Faktoren, wie beispielsweise Erwerbslosigkeit (vgl. Holz 2010, S. 92). Die Ursachen von Kinderarmut bei Alleinerziehenden sind vielschichtig und können durch eine Kombination verschiedener Faktoren entstehen, denn auch die Lebenssituation von Alleinerziehenden kann je nach individuellen Umständen und persönlichen Erfahrungen sehr unterschiedlich sein. Allerdings gibt es einige gemeinsame Merkmale und Herausforderungen, die viele Alleinerziehende teilen. Hieraus ergeben sich einige Aspekte, die die Lebenssituation von Alleinerziehenden charakterisieren. Trennung oder Scheidung sowie Unfälle, Behinderungen oder Tod einer Erwerbsperson können zu einem plötzlichen Verlust des Haushaltseinkommens führen und die finanzielle Situation von Alleinerziehenden und ihren Kindern stark beeinträchtigen. Hohe Mietkosten allein bewältigen zu müssen erhöhen die finanzielle

Belastung für Alleinerziehende und können zu einer Instabilität der Wohnsituation führen. Aber auch mangelnde Bildungsanstrengungen, fehlende Kinderbetreuungsmöglichkeiten oder fehlender Familienausgleich sind mögliche Gründe. Insgesamt lassen sich Ursachen familienbedingter Armut auf individueller sowie auf gesellschaftlicher Ebene erkennen, wobei sich gesellschaftliche und individuelle Ursachen gegenseitig verstärken können (vgl. Benz; Heinrich 2018, S. 581).

Alleinerziehende tragen zunächst die Hauptverantwortung für die Erziehung und Betreuung ihrer Kinder. Sie müssen sich um alle Dinge des täglichen Lebens ihrer Kinder kümmern, einschließlich Bildung, Gesundheit, Ernährung und Freizeitaktivitäten. Alleinerziehende Elternteile tragen außerdem die alleinige Verantwortung für alle Aufgaben im Haushalt und bei der Kinderbetreuung. Sie müssen sich um die Erziehung, das Kochen, das Saubermachen, das Einkaufen und andere tägliche Aufgaben kümmern, die in Haushalten normalerweise zwischen zwei Elternteilen aufgeteilt werden. Ohne die Möglichkeit die Verantwortung mit einem Zweiten zu teilen, entsteht durch begrenzte Zeitressourcen eine Belastung. Die Person muss oft alleinige Entscheidungen treffen und die Anforderungen der Kinder mit ihren eigenen Verpflichtungen und Bedürfnissen in Einklang bringen. Dies kann bedeuten, dass sie weniger Zeit für sich selbst oder für Entspannung haben. Diese Alltagsleistung kann die Gesundheit gefährden, wenn die Elternteile zu oft über ihre Grenzen hinaus gehen (vgl. Lenz; Funcke; Menne 2021, S. 1). Die Organisation von Kinderbetreuung, schulischen Aktivitäten, Arztterminen und anderen Verpflichtungen kann außerdem zeitaufwendig sein. Alleinerziehende müssen sicherstellen, dass ihre Kinder gut versorgt sind, ohne die Unterstützung eines anderen Elternteils. Wobei die Organisation der staatlichen Kinderbetreuung unbefriedigend geregelt ist. Das beweist sich im Berufsleben der Betroffenen. Denn die Vereinbarkeit von Beruf und Familie vermag für Alleinerziehende eine besondere Herausforderung darstellen. Erwerbstätigkeit kann für Alleinerziehende zum Gesundheitsrisiko werden, wenn die Vereinbarung von Familie und Beruf überfordernd ist. Dabei entstehen gesundheitliche Beeinträchtigungen nicht ausschließlich durch das hohe Belastungsniveau, sondern unter anderem durch ein mangelhaftes Gesundheitsverhalten (vgl. Limmer 2004, S. 40). Einige Elternteile versuchen sich Geld für anstehende Ausgaben, wie zum Beispiel notwendige Anschaffungen für ihr Kind, durch eingeschränkte Ernährung anzusparen. Sie bemühen sich, dass sich die Auswirkungen der Einsparungen auf das Leben ihrer Kinder in Grenzen hält. Bei anhaltender Armut ist das allerdings oftmals nicht möglich. Dies kann mit Anzeichen von Erschöpfung und Mangelernährung einher gehen und gesundheitsgefährdende Ausmaße annehmen (vgl. ebd., S. 89).

Ein zweites Einkommen als Schutz gegen Armut fehlt. Alleinerziehende sind immer auch Alleinverdiener:innen und müssen zugleich die Versorgung ihrer minderjährigen Kinder stemmen. Übernimmt ein Elternteil langfristig alleine die Versorgung, verringern sich dessen Erwerbschancen. Es kann schwierig sein, einen Arbeitsplatz zu finden, der mit den Bedürfnissen der Kinderbetreuung vereinbar ist. Aber auch bei eigenen Arztterminen oder Behördengängen ist oftmals eine Betreuung der Kinder notwendig. Vorhandene institutionelle Angebote sind meist schwierig mit den Bedürfnissen Alleinerziehender zu vereinbaren, da sie nicht ganztägig nutzbar sind und damit unzureichend. Die Kosten für Kinderbetreuung können eine erhebliche Belastung für Alleinerziehende darstellen, insbesondere wenn sie keine bezahlbaren oder ausreichenden Betreuungsmöglichkeiten finden. Neben der Schule spielt hierbei auch

der Hort eine wichtige Rolle. Doch selbst die Nutzung dieses Betreuungsangebotes reicht für eine Arbeitsstelle im Schichtdienst nicht aus. Die Anforderungen im Berufsleben an Mobilität und Flexibilität können nicht vollumfänglich geleistet werden. Das bedeutet für die Berufstätigkeit von Alleinerziehenden, dass sie oft eine Teilzeitbeschäftigung haben oder ganz auf die Berufstätigkeit verzichten müssen. Dies steht wiederum in Wechselwirkung mit dem Einkommen der Familie. Damit nimmt das Armutsrisiko zu. Alleinerziehende stehen oft vor finanziellen Herausforderungen. Da sie nur ein Einkommen haben oder auf staatliche Transferleistungen angewiesen sind, müssen sie häufig mit begrenzten Ressourcen auskommen, um die Versorgung ihrer Familie zu sichern. Das Haushaltseinkommen allein bestreiten zu müssen kann aber auch bedeuten, dass sie möglicherweise mehr arbeiten müssen, um den Lebensunterhalt für sich und ihre Kinder zu sichern, was wiederum zu einem weiteren Zeitmangel führen kann. (vgl. ebd., S. 21f). Auch die allgemeine Arbeitsmarktsituation hat Auswirkungen. Viele Alleinerziehende haben Schwierigkeiten, adäquate Arbeitsplätze zu finden, die ihren familiären Verpflichtungen gerecht werden. Teilzeitarbeit oder unsichere Beschäftigungsverhältnisse können die finanzielle Situation verschlechtern. Somit sind Alleinerziehende nur eingeschränkt gegen das Armutsrisiko abgesichert. Oft sind sie mit Vorurteilen und sozialer Stigmatisierung konfrontiert, was ihre Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft beeinträchtigen kann. Ein niedriger Bildungsstand kann die beruflichen Chancen und Verdienstmöglichkeiten von Alleinerziehenden zusätzlich einschränken, was zu einer höheren Wahrscheinlichkeit von Armut führen kann.

Jedoch hat nicht nur die Arbeitsmarktlage eine Wirkung auf die Ursache von Armut, sondern beispielsweise die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wie sozial- und familienpolitische Regelungen und -gesetze, aber auch die Bildungspolitik und deren Umsetzung. Eine weitere Ungleichheit stellt zudem die Tatsache des Gender-Pay-Gap⁶ dar. Frauen erhalten ein rund 18 % niedrigeres Arbeitsentgelt als Männer (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2023a). Es sind hauptsächlich alleinerziehende Mütter, die das Einkommen der Einelternfamilien erwirtschaften müssen. Das geringe Lebenserwerbseinkommen von Müttern, durch Erwerbsunterbrechungen oder Teilzeitarbeit, führt später oft zu Altersarmut.

Zusätzliche finanzielle Belastungen für Alleinerziehende können durchaus nicht zu späte oder unregelmäßige Unterhaltszahlungen darstellen. In einigen Fällen erhalten Alleinerziehende nicht regelmäßig oder gar keinen Unterhalt vom anderen Elternteil, was ihre finanzielle Situation zusätzlich erschwert. Der rechtlich zustehende Unterhalt kommt lediglich bei der Hälfte der Kinder an. Wiederum davon die Hälfte erhält weniger als den Mindestunterhalt (vgl. Lenze; Funcke; Menne 2021, S. 9). Oftmals muss dieser sogar gerichtlich eingeklagt werden. Gründe für den Nichterhalt von Unterhaltszahlungen können sein, dass der getrenntlebende Elternteil nicht unterhaltsfähig oder dessen Aufenthaltsort unbekannt ist. Je unzuverlässiger die Unterhaltszahlungen sind, desto seltener sind zumeist die Kontakte zum Kind. Die Zahlung des Unterhalts ist keine feste Rechengröße für die Empfänger. Denn je länger die Dauer der elterlichen Trennung besteht und damit die räumliche Entfernung steigt,

⁶ Der "Gender-Pay-Gap" (Geschlechterlohnunterschied) bezieht sich auf die durchschnittliche Lohnlücke zwischen männlichen und weiblichen Arbeitnehmern in einem bestimmten Arbeitsmarkt, einer Branche oder in der Gesamtwirtschaft. Der Gender Pay Gap tritt auf, wenn Frauen im Durchschnitt weniger verdienen als Männer für ähnliche oder gleichwertige Arbeit.

sinkt in diesem Zusammenhang die Zuverlässigkeit der Zahlungen (vgl. Limmer 2004, S.26f). Das Unterhaltsvorschussgesetz kann sozialrechtliche Abhilfe schaffen. Kommt das unterhaltspflichtige Elternteil nicht für den Anspruch des Empfängers auf, kann dies auf Antrag aus öffentlichen Mitteln generiert werden. Der Betrag weicht jedoch oftmals von der eigentlichen Anspruchshöhe nach unten ab und wird vom Unterhaltspflichtigen zurückgefordert (vgl. Benz; Heinrich 2018, S. 582). Unterhaltszahlungen allein können jedoch nicht (Kinder-)Armut vermeiden.

Alleinerziehende können sich manchmal sozial isoliert fühlen, insbesondere wenn sie wenig Unterstützung von Familie oder Freunden erhalten. Denn rund 12 % hat im eigenen Umfeld keine Unterstützung. Die Bewältigung aller Verpflichtungen kann dazu führen, dass weniger Zeit für soziale Kontakte bleibt. Finanziell schlecht dastehende Alleinerziehende kennen deutlich weniger Menschen, welche im Alltag unterstützen. Des Weiteren können Alleinerziehende meist keine Gegenleistung für die empfangene Hilfe bieten und bekommen daher später weniger Hilfsangebote. Am meisten Unterstützung, mit rund 60 %, erhalten Alleinerziehende aus ihrer eigenen Herkunftsfamilie. Dabei handelt es sich häufig um die eigene Mutter, etwas weniger um beide Elternteile, welche die Funktion des Alltagshelfers einnehmen (vgl. Silver; Wortman; Crofton 1990, zit. n. Limmer 2004, S.32). Die Lebenssituation in der Familie, also die Ressourcen oder Probleme, das Klima innerhalb dieser, aber auch die Familiengröße sowie der Typus nehmen Einfluss auf die Lebenslage der von Armut betroffenen Familien. Private Netze reichen meist nicht für das Bedürfnis nach Unterstützung aus. Viele Alleinerziehende benötigen finanzielle, praktische oder emotionale Unterstützung. Professionelle Hilfe kann dabei positiven Einfluss auf die Lebenslage haben. Soziale Unterstützungssysteme, Hilfsorganisationen und Beratungsdienste können helfen, Herausforderungen zu bewältigen. Bedeutsam sind vor allem die konkreten Angebote sozialer Hilfen, niederschwellige Zugangsmöglichkeiten zu professionellen Angeboten oder auch der Umgang von Institutionen wie Hort und Schule mit dieser Problematik. Aber auch die schlechte wirtschaftliche Lage kann mit sozialer Isolation einhergehen und somit zu einer zentralen Belastung werden. In der Regel sind gesellschaftliche Bedingungen und der familiäre Kontext ausschlaggebend für die Notlage (vgl. Holz 2010 S. 95).

Die Dauer der Armutslagen hat Auswirkungen auf das tägliche Leben. Dauerhaft fehlende Aufstiegsmöglichkeiten lassen Bemühungen dahingehend sinken, tagesstrukturierte Zeitabläufe können verloren gehen, sodass die Armut als Stress empfunden wird, welcher zur Vernachlässigung führt (vgl. Benz; Heinrich 2018, S. 590). Zugleich kann es aber auch eine äußerst bereichernde Erfahrung sein, da die alleinerziehende Person eine enge Beziehung zu ihren Kindern aufbauen und ihre Entwicklung aktiv begleiten kann. Die Lebenssituation von Alleinerziehenden ist nicht nur von den Herausforderungen geprägt, sondern auch von den vielen positiven Aspekten der Elternschaft. Kinderarmut bei Alleinerziehenden bedeutet kein individuelles Versagen, sondern ist das Ergebnis struktureller Probleme und sozialer Ungleichheit. Gelingt es dem Elternteil trotz der Armutslage auf die Bedürfnisse und Interessen der Kinder einzugehen und ihnen gleichwertige Reize zur Entwicklung und Erfahrung zu setzen, kann auch der Effekt der materiellen Deprivation verblassen (vgl. Lampert, Richter 2009, S. 220). Die elterliche Erziehungsstruktur, die Eltern-Kind-Beziehung und die Familienstruktur sind Einflussfaktoren für die (gesundheitliche) Entwicklung des Kindes. Regelmäßiger Austausch zwischen Schule und Eltern und

deren Unterstützung stellen eine Ressource dar (vgl. Haverkamp 2018, S. 491). Die Bewältigung dieser Herausforderungen verlangt daher eine umfassende gesellschaftliche Anstrengung, um die Bildungs- und Arbeitsmarktperspektiven zu verbessern, angemessene Unterstützungsleistungen bereitzustellen und die soziale Teilhabe von Alleinerziehenden und ihren Kindern zu fördern.

4 Auswirkungen von Kinderarmut

Arme Grundschul Kinder sind Grundschul Kinder, die in finanziell benachteiligten Familien oder sozial schwierigen Umständen aufwachsen. Armut kann verschiedene Auswirkungen auf die Bildung und das Wohlbefinden von Kindern haben. Bei Kindern spielen Einkommens- und Vermögensfragen keine zentrale Rolle. Im Mittelpunkt stehen andere Dimensionen der Lebenslage, bei denen es zur Unterversorgung kommt. Kinderarmut im Grundschulalter kann eine Vielzahl von Folgen haben. Bildungsbenachteiligung ist eine von ihnen. Kinder, die in Armut aufwachen, haben oft schlechtere Bildungschancen. Armut kann die Beteiligung an Bildungsmöglichkeiten beeinträchtigen, denn meist ist der Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung geringer, was die Lernentwicklung beeinträchtigen kann. Finanzielle Einschränkungen können dazu führen, dass den Kindern wichtige Ressourcen wie Nachhilfe, Lernmaterialien oder außerschulische Aktivitäten fehlen. Kinder aus finanziell benachteiligten Familien haben möglicherweise nicht die gleichen Chancen auf eine qualitativ hochwertige Bildung wie ihre wohlhabenderen Altersgenossen. Die Kosten für Schulmaterialien, Bücher, außerschulische Aktivitäten oder Nachhilfeunterricht können für einkommensschwache Familien eine Hürde darstellen. Kinder aus armen Familien können Schwierigkeiten haben, Schulmaterialien zu beschaffen oder an außerschulischen Aktivitäten teilzunehmen, die ihre Bildung unterstützen würden. In der heutigen Zeit, in der digitale Technologie eine wichtige Rolle in der Bildung spielt, kann Armut den Zugang zu Computern, Laptops und Internetverbindungen einschränken, was die Bildungs- und Lernmöglichkeiten beeinträchtigen kann. Kulturelle Erfahrungen und kreative Aktivitäten wie Kunst, Musik, Theaterbesuche oder Museumsbesuche können für Kinder aus finanziell schwächeren Familien möglicherweise unerschwinglich sein. Dies kann ihre kulturelle Bildung einschränken und ihre kreative Entwicklung beeinflussen (vgl. Krappmann 2012).

Fällt das Familieneinkommen geringer aus, muss ein größerer Anteil für die Erfüllung grundlegender Bedürfnisse aufgebracht werden. Dadurch steht weniger Geld für soziale, kulturelle oder sportliche Aktivitäten zur Verfügung (vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2021, S. 38). Alleinerziehende mit niedrigem Einkommen (inklusive beantragter Transferleistungen) gaben 2017 im Durchschnitt knapp die Hälfte ihrer Einnahmen für Betriebskosten und Miete aus (vgl. Butterwegge; Butterwegge 2021, S. 86). Vergleicht man die Konsumausgaben der Kinder mit den gesamten Konsumausgaben des Haushalts, in dem sie leben, fällt die Rechnung für Alleinerziehende ungünstig aus. Der Konsum eines Kindes bei Alleinerziehenden beansprucht im Schnitt 35 % des zur Verfügung stehenden Budgets von circa 2.000 Euro. Der Anteil steigt bei zwei Kindern auf gut 45 %. Rund 60 % des Geldes muss ausschließlich für die grundlegende Versorgung, wie Ernährung, Kleidung und Wohnen, der Kinder aufgebracht werden. Dementsprechend weniger des Konsumbudgets kann für die Freizeitgestaltung, zusätzliche Bildungsangebote oder

Urlaub ausgegeben werden. Als Vergleich: Paarfamilien investieren maximal 50 % des Konsumbudgets für die Kinder in die Deckung der Grundbedürfnisse (vgl. iwd 2022). Armut kann dazu führen, dass Grundschul Kinder weniger Möglichkeiten für soziale Interaktionen und Freizeitaktivitäten haben. Soziale Ausgrenzung kann Folge von Armut sein, denn Kinder die in Armut leben, können sich aufgrund finanzieller Einschränkungen von Gleichaltrigen ausgeschlossen fühlen. Die Teilnahme an kostenpflichtigen außerschulischen Aktivitäten oder das Ausrichten von Geburtstagsfeiern, stellen eine finanzielle Belastung dar. Kinder aus finanziell benachteiligten Familien haben oft weniger Möglichkeiten für soziale Interaktionen, wenn sie Teilnahmen an Geburtstagsfeiern oder andere Anlässe aus Kostengründen absagen müssen. Herrschen beengte Wohnverhältnisse vor, werden meist keine Klassenkameraden oder Freunde nach Hause eingeladen, um dies nicht zu offenbaren. Bei Trainer:innen, Lehrer:innen oder auch Erzieher:innen müssen für finanzielle Entlastungen bei Klassenfahrten, Freizeitangeboten oder Trainingslagern stigmatisierende Anträge gestellt werden. Oft werden aus diesen Gründen Ausreden erfunden oder Krankmeldungen gemacht, um nicht in solch schambesetzte Situationen zu geraten. Das kann zu Gefühlen der Isolation und des Ausschlusses führen und die Entwicklung sozialer sowie emotionaler Fähigkeiten beeinträchtigen. Die Ungleichheit im Zugang zu Ressourcen ist eine weitere Konsequenz. Dies verdeutlicht, dass Kinder in Armut oft eingeschränkten Zugriff auf essenzielle Dinge wie angemessener Kleidung, gesunder Ernährung oder kulturellen Erfahrungen haben. Das kann zu einem Ungleichgewicht in der Entwicklung und den Möglichkeiten im Vergleich zu ihren wohlhabenderen Altersgenossen führen. Eine bedeutende Folge sind Gesundheitsprobleme, denn betroffene Kinder haben oft schlechtere Gesundheitsbedingungen sowie unzureichenden Zugang zu medizinischer Versorgung. So kann Kinderarmut mit mangelnder Gesundheitsversorgung, ungesunder Ernährung und schlechten Lebensbedingungen einhergehen. Dies wiederum führt zu körperlichen und geistigen Gesundheitsproblemen, die die schulische Leistung und die allgemeine Entwicklung beeinträchtigen. Kinder die in Armut aufwachsen, leiden durchaus unter den psychosozialen Auswirkungen, denn sie können ein erhöhtes Risiko für psychische Probleme wie Angstzustände oder Depressionen haben. Der Stress und die Unsicherheit, die mit der Armut einhergehen, wirken sich zumeist negativ auf ihr emotionales Wohlbefinden aus. Dauern Unterversorgungslagen lange an und stehen wenig Ressourcen zur Verfügung, kann das gesamte Leben durch die frühen Armutserfahrungen beeinträchtigt werden (vgl. Weinmann 2018, S. 60f). Sie beeinflusst die Lebenslagen von Kindern maßgeblich. Oftmals besteht Unterversorgung in mehreren Lebenslagen, die sich verfestigen können im Laufe der Zeit. Armut ist ein schambesetztes und diskriminierungssensibles Thema. Ungleiches Aufwachsen heißt, sich nicht gesundheitlich und psychisch stabilisieren zu können, auch ausgeschlossen zu sein. Die Leiterin des Bildungsbereiches der Robert Bosch Stiftung, Dagmar Wolf, sagt, Geld, welches im Elternhaus fehlt, verhindert die Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben der jungen Menschen und das wirkt sich auch auf die psychosoziale Gesundheit aus (vgl. Robert Bosch Stiftung 2023).

Im Weiteren wird auf die Lebenslagendimension der physischen und psychischen Gesundheit detaillierter eingegangen, denn der Zugang zu angemessener Gesundheitsversorgung und ausgewogener Ernährung ist bei Armut erschwert.

Unzureichende Ernährung kann die körperliche und geistige Entwicklung der Kinder beeinträchtigen. Auch können finanzielle Engpässe den Zugang zu medizinischer Versorgung und Gesundheitsdienstleistungen einschränken. Arme Kinder erleben permanent Defizite, darunter leidet ihr subjektives Wohlbefinden und ihr Selbstwertgefühl. In armen Familien herrscht oft zusätzlicher familiärer Stress. Andauernde Armutserfahrungen können negativ die Psyche beeinflussen. Diese bedeutende Auswirkung wird im Folgenden genauer beschrieben.

4.1 Armut und Krankheit

„Die Gesundheit ist ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen. Der Besitz des höchstmöglichen Gesundheitszustandes bildet eines der Grundrechte jeden Wesens“ (WHO 2020, S. 1). Diese Definition der Weltgesundheitsorganisation besteht seit 1946 und beschreibt für Gesundheit die Zugehörigkeit zu den Menschenrechten. Im Kindes- und Jugendalter werden wichtige Grundlagen für die gesundheitliche Entwicklung im weiteren Leben gelegt und durch vorherrschende Lebensumstände geprägt. Kommt es in diesem Lebensabschnitt zu Störungen der Gesundheit, setzen sich diese in späteren Lebensphasen oftmals fort (vgl. Lampert, Richter 2009, S. 209). Gesundheit ist einer der Einflussfaktoren auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sowie auf die Möglichkeiten zur Lebensgestaltung. Umgekehrt haben auch die Lebensumstände einen bedeutenden Einfluss auf die Gesundheit eines Menschen. Gesundheitliche Ungleichheit entsteht durch sozial unterschiedlich verteilte und individuell ausgeprägte Anforderungen, Belastungen und Ressourcen (vgl. Haverkamp 2018, S. 480). Armutsbelastungen spiegeln sich oft in der Gesundheit sowie dem Gesundheitsverhalten von Kindern wider. Damit gehen geringere Gesundheitschancen einher, denn Armut kann den Zugang zu angemessener Gesundheitsversorgung und ausgewogener Ernährung erschweren. Unzureichende Ernährung kann die körperliche und geistige Entwicklung der Kinder beeinträchtigen (vgl. ebd. 2018, S. 481). Es besteht die Gefahr einer Fehl- oder Mangelernährung. Doch ein sicherer Zugang zu ausreichend gesunder Nahrung stellt eine wesentliche Voraussetzung für Gesundheit dar. Eine Unsicherheit bei Nahrungsmitteln trifft meist Menschen mit niedrigem Sozialstatus. Die finanzielle Situation durch anhaltende Krisen und die Inflation spitzt sich weiter zu, denn sie treffen von Armut gefährdete Familien viel stärker. Nahrungsmittel sind von Preissteigerungen besonders betroffen. Viele Menschen, die dem Mittelstand angehören, gehen aus diesem Grund ebenso zum Discounter einkaufen. Ein Interview mit dem Kölner Pfarrer Hans Mörtter durch den WDR in der Sendung „Die Story“ beschreibt die zugespitzte Situation treffend: „Die billigen Nudeln bei ALDI waren ausverkauft, weil der Gutbürger eben dann auch bei ALDI kauft und damit die Armen verdrängt. Das heißt, das auf einmal Hartz IV-Mütter Barilla Nudeln kaufen, weil es nur noch die gab – am Ende. Aber das ist im Hartz IV-Satz nicht vorgesehen – Barilla Nudeln. Viel zu teuer“ (Mörtter 2021, '06:47-'07:07). Die gegenwärtigen Krisen und die dadurch entstehenden Preissteigerungen verschärfen auch zwei Jahre später die Situation noch weiter. Der Anstieg der Inflation (ohne Energie), schlägt sich hauptsächlich auf Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke um. Nach den neusten Erkenntnissen über die aktuellen Preisniveau-steigerungen kommt es nicht nur zu unterschiedlichen Verteilungswirkungen je nach Einkommen, sondern auch auf unterschiedliche Inflationsbelastungen zwischen

unterschiedlichen Haushaltstypen. Familien mit geringem Nettoeinkommen verzeichnen mit 11,5 % die höchste Inflationsrate (vgl. Eichhorst; Rinne 2023, S. 32). Verteuern sich Nahrungsmittel sind Menschen mit niedrigem Einkommen besonders benachteiligt, da sie einen größeren Teil ihrer Einkünfte in der Regel für Nahrung ausgeben. Das Inflationsausgleichsgesetz, welches Bürger entlasten soll, verschärft die Ungleichheit jedoch weiter, denn je höher das Einkommen ist, desto höher ist die Steuerersparnis (vgl. Bundesministerium für Finanzen 2022). Die Entfristung des reduzierten Mehrwertsteuersatzes während der Corona-Pandemie für die Gastronomie, steigt ab nächstes Jahr wieder von 7 % auf 19 % an. Das betrifft auch die Schulessen, die durch hohe Energiepreise und Inflation bereits gestiegen sind. Es drohen weitere Preissteigerungen und in diesem Zuge auch mehr Familien, die sich das Schulessen für ihre Kinder nicht mehr leisten können (vgl. Kielon 2023).

Die Auswirkungen von Armut auf den Gesundheitszustand und das Gesundheitsverhalten von Kindern und Jugendlichen wurde unter anderem in der „Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland“ (KiGGS) durch das Robert Koch Institut (RKI) im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG) und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) untersucht. Es wurden bislang drei Datenerhebungen durchgeführt (Basiserhebung, Welle 1 und Welle 2). Diese Studien umfassen Befragungen sowie medizinische Untersuchungen und Tests. Die Befragungen wurden anhand der WHO empfohlenen Formulierungen durch die Einschätzung der Eltern sowie ab dem elften Lebensjahr der Selbsteinschätzung erhoben. Durch wiederholte Untersuchungen derselben Kinder und Jugendlichen können sowohl Aussagen zur individuellen Entwicklung, als auch über zeitliche Entwicklungstrends generiert werden. Der Einfluss und Zusammenhang von sozialer Lage und dem Gesundheitszustand ist ein zentrales Ergebnis (vgl. Holz 2018, S. 705). Die Analyse dieser Untersuchung zeigt, dass Kinder und Jugendliche aus der Armutsrisikogruppe im Vergleich erheblich häufiger Gesundheitsbeeinträchtigungen entwickeln. Junge Menschen mit einem niedrigen sozioökonomischen Status (SES)⁷ weisen einen schlechteren Allgemeinzustand auf. Es zeigt sich, dass außerdem ihr Gesundheitsverhalten in Bezug auf Ernährung und Bewegung ungünstiger ist. Wobei das Gesundheitsverhalten im Abhängigkeitsverhältnis der höheren Bildung und beruflichen Stellung der Eltern steht. Je geringer der SES ist, desto schlechter wird der Gesundheitszustand angegeben. Wissensvermittlung und Vorbildwirkung gelingt Eltern mit besserer Bildung eher. Von allen Befragten gaben 4,3 % an unter gesundheitlichen Einschränkungen zu leiden. Darunter 5,8 % mit niedrigem sozioökologischem Satus und 2,8 % mit einem hohen. Daraus lässt sich ableiten, dass der Faktor des allgemeinen Gesundheitszustands der Befragten mit einem niedrigen SES um 5,7 erhöht ist. Andauernde gesundheitliche Einschränkungen treten somit 2,5 Mal so häufig auf (vgl. Kuntz; Rattay; Poethko-Müller u.a. 2018, S. 19- 21, 24). Bei dem Gesundheitsverhalten im Kindesalter stehen vor allem die Ernährungsweise sowie die körperliche Aktivität im Vordergrund. So lässt sich bei der Ernährungsweise feststellen, dass der Anteil der Kinder und Jugendlichen, die nicht täglich frisches Obst essen bei Kindern aus prekären Verhältnissen rund 7 %

⁷ Sozioökonomischer Status (SES): Der SES umfasst eine Kombination aus Faktoren wie Einkommen, Bildung und Beruf und wird oft zur Messung der sozialen und wirtschaftlichen Position eines Individuums oder Haushalts verwendet. Ein niedriger SES kann auf Armut hinweisen (vgl. Kuntz; Rattay; Poethko-Müller u.a. 2018, S. 23).

höher ist als im Durchschnitt. Auch trinken diese Kinder täglich deutlich mehr zuckerhaltige Erfrischungsgetränke mit 28,2 %, im Gegensatz zum Durchschnitt der 19,6 % beträgt (vgl. Lampert, Kuntz 2019, S.1268). In der Welle 1 wurden die Kinder und Jugendlichen, bzw. ihre Eltern, gefragt, ob sie täglich zu Hause frühstücken. Hier ist ein deutlicher Unterschied erkennbar: Nur knapp über die Hälfte der armen jungen Menschen (53,2 %) essen an sieben Tagen die Woche zu Hause Frühstück. In der Hohen Statusgruppe essen acht von zehn Kindern und Jugendlichen (79,9 %) täglich ihr Frühstück zu Hause (vgl. Robert-Koch-Institut 2015, S. 5). Für das gesunde Aufwachsen ist eine ausgewogene Nährstoffzufuhr eine wichtige Voraussetzung. Aus diesem Grund hat der regelmäßige Verzehr von Obst und Gemüse eine große Wirkung, da diese viele wichtige Nährstoffe enthalten. Auf übermäßigen Zuckerverzehr sollte in diesem Zusammenhang hingegen verzichtet werden.

Die Ernährungsstudie „EsKiMo II“, welche durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft gefördert wird und zugleich ein Modul der KiGGS-Studie Welle 2 ist, befasste sich mit dem Verzehr von Bio-Lebensmitteln von 6- bis 11-jährigen Kindern in Deutschland. Es ist bekannt, dass Lebensmittel aus ökologischer Landwirtschaft der Gesundheit zuträglich sind. Hierbei zeigt sich ein sozialer Gradient. Der Bio-Anteil ist bei Kindern mit einem hohen SES am höchsten, während er signifikant abnimmt je geringer der SES ist. Das bedeutet, dass Kinder aus Familien mit niedrigem sozioökonomischem Status am häufigsten zu denen gehören, die keine Bio-Produkte konsumieren (vgl. Haftenberger, Lehmann, Lage Barbosa; Brettschneider, u.a. 2020, S. 23). Daraus lässt sich die Einschätzung ableiten, dass für den Verzehr von Bio-Lebensmitteln Bildung und Einkommen der Familie eine Rolle spielen. Genauere Erkenntnisse zur Ernährungssituation armutsgefährdeter Haushalte werden durch die „MEGA_kids-Studie“ erwartet. Es handelt sich hierbei um ein Forschungsvorhaben des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft in Kooperation mit der Charité Berlin. Die Laufzeit der Studie endet am 31.12.2023 (vgl. Deutsch Gesellschaft für Ernährung e.V. 2022).

Die KiGGS-Studie Welle 1 ergibt, dass Kinder mit einem hohen Sozialstatus sportlich aktiver sind und einen Sportverein besuchen (vgl. Robert-Koch-Institut 2015, S. 6). Die Motorik-Modul-Studie (MoMo) bestätigt, dass die Vereinsmitgliedschaft noch immer vom SES abhängig ist, belegt jedoch, dass die Unterschiede über die Zeit kleiner geworden sind. Im Gegensatz zu den Sportvereinen nutzen Kinder und Jugendliche mit niedrigem SES genauso häufig die kostenlosen Sport-Arbeitsgemeinschaften (AGs), wie diejenigen mit einem hohen Status. Dies beweist die Erhebung im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (vgl. Will 2017). Durch die Ausweitung der Ganztagschulen wird der außerunterrichtliche Schulsport häufiger angeboten. Das birgt eine große Chance, um gesundheitlicher Ungleichheit entgegenzuwirken. Denn auch beim Schwimmen gibt es Unterschiede. Das Kinder mit geringem Sozialstatus seltener Schwimmen können, belegt die Welle 1 Erhebung der KiGGS-Studie. Über 90 % der Kinder aus Familien mit einem hohen SES können schwimmen, aber lediglich 77 % der Kinder aus der niedrigen Statusgruppe. Die Schwimmer mit dem niedrigen Status haben im Schnitt eineinhalb Jahre später schwimmen gelernt als ihre wohlhabenderen Altersgenossen (vgl. Robert-Koch-Institut 2015, S.7).

Der Staat gibt Geld für sportliche Aktivitäten oder Schulesen. Trotzdem bestehen einige Hürden. Betrachtet man das Bildungs- und Teilhabepaket unter

gesundheitlichen Aspekten genauer, so werden nach einem Antragsverfahren zwar beispielsweise die Kosten für eine Mitgliedschaft im Sportverein gezahlt, aber von dem Regelbedarf werden kaum die finanziellen Aufwendungen für die Ausrüstung wie Schuhe oder entsprechende Sportkleidung abgedeckt. Gutscheinregelungen einiger Kommunen und Gemeinden diskriminieren die Betroffenen durch Kenntlichmachung der Armutsbetroffenheit und diktieren ihnen zugleich auf, wofür die Transferleistungen verwendet werden sollen (vgl. Butterwegge, Butterwegge 2021, S. 61). Im Bereich der Ernährung lässt sich hinsichtlich des Bildungs- und Teilhabepakets sowie des Verfahrens zur Essensabrechnung positiv feststellen, dass es größtenteils von den Nutzer:innen in Anspruch genommen wurde. Allerdings gingen die Kinder leer aus, die lediglich vormittags eine Bildungseinrichtung besuchten. Zudem müssen Betroffene Anträge an verschiedene Stellen richten, um zunächst herauszufinden, ob sie in den Berechnungssätzen überhaupt Berücksichtigung finden, selbst wenn es um kleine Beträge geht. Diesen beschwerlichen Weg nehmen nicht alle Berechtigten und verzichten mitunter auf Leistungen. Der bürokratische Aufwand bringt auch hohe Kosten für den Staat mit sich. Vor allem fällt ein großer Posten für das Personal an, welches die Anträge in verschiedenen Ämtern bearbeiten muss. Durch das Starke-Familien-Gesetz wurde das komplizierte Antragsverfahren des BuT-Paketes vereinfacht, bleibt aber durch kommunal unterschiedliche Verwaltungsverfahren problematisch (vgl. ebd., S. 62f). Der Verdacht des Missbrauchs der Leistungen beruht auf Einzelfällen und Vorurteilen.

Eine Studie im Auftrag der Bertelsmann Stiftung ergibt, dass Geld, welches man Eltern anvertraut, zum Großteil den Kindern zugutekommt. Diese Studie belegt, dass finanzielle Leistungen durchaus für das Wohlergehen der Kinder verwendet werden. Eltern investieren das Geld in Bildung und Freizeitaktivitäten der Kinder oder in größere Wohnungen sowie die Betreuung. Eine Zweckentfremdung der Leistungen durch die Eltern kann hierbei nicht nachgewiesen werden (vgl. Bertelsmann Stiftung 2018, S. 4f). Eine Kindergrundsicherung ist eine sinnvolle Investition. Sie gelangt direkt zu den Betroffenen und mindert langfristige gesellschaftliche Folgekosten. Um Reformvorschläge vollumfänglich bewerten zu können, müssten die Kosten der Transferleistungen denen der Folgekosten gegenübergestellt werden. Dabei sollte unter anderem Berücksichtigung finden, dass Kinder, die in Armut leben, womöglich später schlechtere Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben. Es entgehen dem Staat damit Sozialabgaben und Steuern. Zudem kommt eine höhere Wahrscheinlichkeit eines schlechteren Gesundheitszustands durch Mangelernährung, weniger Sport sowie geringere Freizeitaktivitäten oder auch durch Feinstaubbelastungen in schlechteren Wohngebieten und psychischer Druck hinzu (vgl. DIW ECON 2023, S. 9). Das sind lediglich einige Beispiele der Folgen für eine Kostensteigerung im Bereich Gesundheitswesen.

Bei Unfallverletzungen fällt im Bezug zum sozialen Status auf, dass bei Kindern aus Familien mit einem hohen SES mehr Schutzmaßnahmen zur Unfallverhütung getroffen werden. So tragen knapp 63 % einen Fahrradhelm. Das sind rund 17 % mehr gegenüber ärmeren Kindern, die zu 46 % einen Helm tragen. Beim Verwenden von Protektoren beim Inlineskates fahren ist die Differenz mit rund 21 % noch höher. Hier benutzen diese 62 % der niedrigen und 83 % der Kinder aus hohen Statusgruppen. Bei den Orten, an denen Unfälle geschehen, lassen sich keine spezifischen Unterschiede feststellen. Allerdings ist die Aufenthaltsdauer im Krankenhaus bei

ärmeren Kindern länger (vgl. Robert-Koch-Institut 2015, S.4). Kinder und Jugendliche mit einem geringen Status müssen fast doppelt so häufig stationär behandelt werden. Die Behandlungen im Krankenhaus dauern bei ihnen rund zwei Nächte länger als bei Gleichaltrigen mit einem hohen SES (vgl. ebd., S. 10). Etwa doppelt so häufig verunglücken Kinder mit niedrigem Status im Straßenverkehr im Vergleich zu ihren Altersgenossen mit hohem Status. Auch Verbrühungen, welche zumeist mit einer langen Nachsorge durch entstandene Narben und Beeinträchtigungen verbunden sind, weisen bei der Statuszugehörigkeit ähnlich starke Unterschiede auf (vgl. Landesgesundheitsamt Brandenburg 2005 zit. n. Lampert, Richter 2009, S. 216).

Seltener als einmal jährlich gehen fast 10 % der 3- bis 17-Jährigen aus der niedrigen Statusgruppe zu zahnärztlichen Kontrolluntersuchungen. Das betrifft bei den Bessergestellten lediglich 3 %. Auch an den Vorsorge- und Früherkennungsuntersuchungen (U3 – U9) nehmen 13 % mehr aus der Gruppe mit hohem SES an allen Untersuchungen teil. Bei der niedrigen Statusgruppe sind es 74 %, im Gegensatz zur hohen Statusgruppe bei denen rund 87 % am gesamten Früherkennungsprogramm teilnehmen (vgl. ebd., S11). Dieses Krankheitsfrüherkennungsprogramm zielt auf die Vorbeugung früher Entwicklungsstörungen und wird zumeist von niedergelassenen Kinderärzten durchgeführt. Obwohl die Vorsorge zahnärztlicher Kontrolle sowie die Früherkennungsuntersuchungen kostenlos sind, da sie dem Leistungsspektrum der Krankenkasse angehören, werden sie seltener von sozial benachteiligten Familien in Anspruch genommen. Liegt eine Beeinträchtigung der Gesundheit vor, ist eine frühzeitige Erkennung und Behandlung eine bedeutende Grundlage, Verfestigungen sowie daraus resultierender Folgen entgegen zu wirken.

Um die zahlreichen Entwicklungsaufgaben im Grundschulalter erfolgreich zu bewältigen, ist ein guter Allgemeinzustand eine wichtige Ressource. Umgekehrt betrachtet, kann ein guter allgemeiner Gesundheitszustand auch als Ergebnis erfolgreich bewältigter Entwicklungsaufgaben betrachtet werden (vgl. Poethko-Müller; Kuntz; Lampert; Neuhauser 2018, S. 8). Auch bei der psychischen Gesundheit kommen die sozialen Unterschiede zum Tragen. Die Wahrscheinlichkeit von psychischen Auffälligkeiten oder ADHS ist um das 2,8- bis 4,4-Fache höher, wenn der sozioökonomische Status niedrig ist. Im Vergleich dazu sind mehr als ein Viertel (26 %) der Kinder und Jugendlichen mit einem niedrigen SES von psychischen Erkrankungen betroffen, während dies bei weniger als einem Zehntel (9,7 %) der Fall ist, die einen hohen sozioökonomischen Status haben. (vgl. Kuntz; Rattay; Poethko-Müller u.a. 2018, S. 25f). Schon bei der Erhebung Welle 1, 2009 bis 2012, bestand die Risikogruppe für psychische Auffälligkeiten zu einem Drittel aus jungen Menschen, die der niedrigen Statusgruppe angehören (vgl. Robert-Koch-Institut 2015, S. 5). Man kann davon ausgehen, dass sich die Zahl in dieser Gruppe unter der Corona-Pandemie, durch beispielsweise prekäre Wohnverhältnisse in Folge geringerer finanzielle Möglichkeiten, erhöht hat. Dass ein niedriger Sozialstatus die psychischen Auffälligkeiten begünstigt, bestätigt die BELLA-Studie. Die Studie "BEfragung zum seeLischen WohLbefinden und VerhAlten" (BELLA) ist ein Teilmodul, das sich auf die psychische Gesundheit und die lebensbezogene Lebensqualität im Rahmen der Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland (KiGGS) konzentriert. Psychische Erkrankungen beeinflussen nicht nur das Wohlbefinden, sie gehen auch mit zum Teil gravierenden Einschränkungen im Alltag einher. Das kann die Beziehungen zu Freunden und Familie oder auch das Schulleben betreffen (vgl.

Bundesministerium für Gesundheit 2014, S. 35). Die Ursachen für solche Störungen sind oft vielfältig, so können biologische und psychosoziale Ursachen genauso wie belastende Lebenserfahrungen vorliegen. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass Heranwachsende mit niedrigem sozialem Status doppelt so oft von psychischen Auffälligkeiten betroffen sind im Vergleich zu Altersgenossen mit hohem sozioökonomischem Status. Mit steigendem sozioökonomischen Status nimmt der Anteil an jungen Menschen ab, die grenzwertige psychische Probleme aufweisen (vgl. ebd., S. 36f).

Kinder, deren Familien finanziell weniger wohlhabend sind und deren Eltern über einen niedrigen Bildungsabschluss oder eine geringere berufliche Position verfügen, erleben in verschiedenen Lebensbereichen eine größere Belastung und sind einer erhöhten Gefährdung für die Entwicklung psychischer Auffälligkeiten ausgesetzt. Das Risiko für eine subjektive Gesundheit, die als mittelmäßig oder schlecht eingestuft wird, ist bei Kindern aus einkommensschwachen Familien um das Fünffache erhöht. Gründe dafür könnten mitunter sein, dass in armutsgefährdeten Familien häufiger Konflikte auftreten und eine höhere Stressbelastung herrscht. Das hat möglicherweise ungünstige Auswirkungen auf die psychische Entwicklung und Gesundheit, was sich wiederum auf das Wohlbefinden des Kindes auswirken kann. Es besteht zudem oft ein Mangel an positiven Rollenmodellen, wenn es um Bewältigungsverhalten und Kompetenzentwicklung geht (vgl. Lampert; Kuntz 2019, S. 1270). Die Ergebnisse der KiGGS Welle 2 Erhebungen verdeutlichen Chancenungleichheit für gute oder sehr gute Gesundheit. Es besteht eine hohe Differenz zwischen den klassifizierten Sozialstaus. Bei Kindern und Jugendlichen mit mindestens einem guten Gesundheitszustand ist der Anteil umso höher, je höher der soziale Status der Familie ist. Das bedeutet, dass Kinder aus Familien mit niedrigem Sozialstatus deutlich häufiger einen mittelmäßigen oder schlechteren Gesundheitszustand aufweisen (vgl. Poethko-Müller; Kuntz; Lampert; Neuhauser 2018, S. 11f).

Es können sich ungünstige Langzeiteffekte auf die Hirnentwicklung und -funktion bei von Armut betroffenen Kindern ergeben, die mit einer Schrumpfung des Hippocampus zusammenhängt und durch Armut als Stressor entstehen kann. Aber auch andere Stressfolgen sind möglich die zum Beispiel das Gefäß- oder Immunsystem, den Stoffwechsel oder das sympathische Nervensystem betreffen. Das chronischer Stress, wie lebenslange Armut, über entzündliche Veränderungen des Immunsystems zum Ausbruch gewisser chronischer Krankheiten beitragen kann, ist allgemein bekannt. Dies zieht meist eine nachfolgende Schädigung des Gewebes oder der Organe nach sich (vgl. Simons u.a. 2016; Akdeniz u.a. 2014 zit. n. Haverkamp 2018, S. 483).

Auch können finanzielle Engpässe den Zugang zu medizinischer Versorgung und Gesundheitsdienstleistungen einschränken. Alleinerziehende sind überproportional von Einkommensarmut betroffen. Erkrankungen des Alleinerziehenden oder Krankheit der Kinder, die eine stationäre Behandlung erfordert, kann zu erheblichen Versorgungsproblemen führen (vgl. Ansen 2006, S. 167). Auch bei der Gesundheitspflege zeigen sich große Unterschiede. Es besteht ein sozialer Unterschied. Wohlhabendere Familien lassen sich Arztkosten, Medikamente und therapeutische Angebote für ihre Kinder rund zehnmal mehr kosten als Eltern aus einkommensschwachen Verhältnissen (vgl. iwd 2022).

Auch die AWO-ISS-Studie stellt bereits 1999 fest, dass im Lebenslagenbereich der Gesundheit arme Sechsjährige, im Gegensatz zu ihren nichtarmen Gleichaltrigen, zu

11 % mehr Auffälligkeiten im Bereich der gesundheitlichen Lage aufweisen (vgl. Holz; Laubstein; Sthamer 2012, S. 13). Die Langzeitstudie dieser Reihe stellt 2018 bei den Folgen von Armutserfahrungen im Kindesalter fest, dass sich Probleme in der gesundheitlichen Lage über den Lebensverlauf manifestiert haben, besonders im Bereich der psychischen Gesundheit. In den Klassifizierungen der materiellen und sozialen Lage hingegen, hatten eher Armutserfahrungen im Jugendalter Einfluss. Armut im Kindes- oder Jugendalter hat bis in das Erwachsenenalter weitreichende Folgen, welche über das Armutsrisiko hinaus gehen (vgl. Volf; Laubstein; Sthamer 2019, S. 15).

Die gesundheitliche Dimension der Lebenslage umfasst nicht nur die aktuelle Lebenssituation, sondern hat ebenso Auswirkungen auf zentrale Entwicklungsbedingungen und demnach auf die Zukunftschancen. Bereits seit den Schuleingangsuntersuchungen im Jahr 2005 ist bekannt, dass Kinder aus armen Haushalten größere Auffälligkeiten haben. Diese Untersuchungen sollen auf eine Schultauglichkeit in den Entwicklungsbereichen zielen. In einigen Bundesländern und Kommunen werden auch Informationen zur Schulbildung und dem Erwerbsstatus der Eltern erhoben. Dies lässt Rückschlüsse zum Entwicklungsstand der Kinder und dem sozialen Status der Eltern zu. Im Jahr 2005 lagen bei über der Hälfte der Kinder (55,5 %) aus Familien mit niedrigem Sozialstatus mindestens eine relevante Entwicklungsauffälligkeit vor. In den Bereichen der Viso-Motorik, der Sprache, der Zahngesundheit und der körperlichen Entwicklung unterscheiden sie sich deutlich von den anderen Kindern (vgl. Landesgesundheitsamt Brandenburg 2005 zit. n. Lampert, Richter 2009, S. 213). Außer den Beeinträchtigungen der körperlichen Entwicklung und den Auffälligkeiten in der Motorik, sind bei armen Kindern im Vorschulalter auch gehäuft Erkrankungen sowie das Einnässen bestimmbar (vgl. AWO-ISS-Studie 2000, zit. n. Laubstein, Holz, Seddig 2016). Im Grundschulalter weist die AWO-ISS-Studie weniger den Einfluss von Armut auf die direkte Gesundheit nach, sondern mehr auf das Gesundheitsverhalten (vgl. AWO-ISS-Studie 2006, zit. n. Laubstein, Holz, Seddig 2016). Insgesamt zeigen die AWO-ISS-Studien den Einfluss von Armut auf die Gesundheit.

Es lassen sich deutliche Verbindungen von Gesundheit und Armut herstellen. Die in Anspruch genommenen Vorsorgeuntersuchungen und der Status des Impfschutzes sind bei Kindern aus armen Familien geringer. Die niedrige Vorsorgebereitschaft und die Gesundheitsbelastung durch fettreiche und vitaminarme Ernährung führen zu einem schlechten Gesundheitszustand (vgl. Ansen 2006, S. 79). Die Entwicklungsprozesse sind im Kindes- und Jugendalter noch nicht abgeschlossen und das kann für spätere Lebensphasen irreversible negative Folgen haben. Es zeigt sich im Gesundheitsverhalten, dass dies einerseits mit einem niedrigen Haushaltseinkommen einhergeht, andererseits aber auch ein Zusammenhang zu erlernten Verhaltensweisen besteht (vgl. Benz; Heinrich 2018, S. 577f). Armut macht krank und führt zu höheren Gesundheitskosten für die gesamte Gesellschaft. Jedoch sind diese Folgekosten schwer zu beziffern. Sie treten Zeitversetzt zur Armut auf und stehen zumeist in komplexen Zusammenhängen. Zum Teil lassen sie sich nicht in monetäre Größenordnungen fassen. Zusätzlich verstärken sich die Folgekostenmechanismen gegenseitig.

Laut einer Umfrage der Robert Bosch Stiftung machen sich immer mehr Kinder und Jugendliche Sorgen, um die monetäre Situation ihrer Familie (33 %; in sozial

schwieriger Lage: 48 %). Aus der repräsentativen Befragung von Lehrkräften geht hervor, dass die Kinderarmut in allen Bevölkerungsschichten sichtbar zugenommen hat. Dies wird besonders in sozial benachteiligten Lagen deutlich. Jede dritte Lehrkraft beobachtete zudem häufiger, dass Schüler:innen ohne Frühstück in die Schule kommen (30 %; in sozial schwieriger Lage: 54 %) und ihnen Schulmaterialien fehlen (37 %; in sozial schwieriger Lage: 64 %). Vereine werden von Kindern und Jugendlichen weniger besucht (29 %; in sozial schwieriger Lage: 51 %) und sie nehmen seltener (24 %; in sozial schwieriger Lage: 37 %) an Fahrten in Jugendherbergen teil (vgl. Robert Bosch Stiftung 2023).

Kinder, die unter finanziell schwierigen Bedingungen aufwachsen, sind einem erhöhten Risiko für gesundheitliche Probleme ausgesetzt. Entwicklungsdefizite und Gesundheitsstörungen können sich nachteilig auf das Gesundheitsverhalten und die Persönlichkeitsentwicklung der Heranwachsenden auswirken. In diesem Kapitel wurde beispielsweise auf chronischen Krankheiten, Entwicklungsverzögerungen oder psychische Beeinträchtigungen eingegangen. Die verstärkte Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen und hat höhere Kosten für das Gesundheitssystem zur Folge. Ein Beispiel: Wissenschaftler schätzen, dass die direkten Kosten im Zusammenhang mit Adipositas und ihren Begleiterkrankungen jährlich etwa 29,36 Milliarden Euro betragen. Diese Kosten umfassen unter anderem medizinische Eingriffe, Pflegeleistungen und Krankengeld. Für indirekte Folgekosten für zum Beispiel eine verkürzte Erwerbzeit, kommen schätzungsweise 33,65 Milliarden Euro hinzu (vgl. Effertz, Engel, Frank, Linder 2016, zit. n. DIW ECON 2023, S. 29). Ebenso bergen die Gesundheitsrisiken potenzielle Hindernisse für soziale Teilhabe, wie den Kontakt mit Gleichaltrigen, aber auch auf die materielle Lage des Haushaltes wie Zusatzkosten, welche durch Erkrankungen entstehen.

Im Vorangegangenen zeigt sich, dass Armut Folgen auf die Gesundheit hat. Aber auch, dass Kombinationen und Kumulationen mit anderen Dimensionen der Lebenslagen bestehen. Mit Armut ist ein erhöhtes Risiko im Bereich der Gesamtlebenslage verbundenen. Es drohen Beeinträchtigungen in mindestens drei der vier Dimensionen (materielle, gesundheitliche, soziale und kulturelle Lage) und entspricht somit einer multiplen Deprivation. Jedoch befinden sich ebenfalls arme Kinder und Jugendliche im Wohlergehen und andersherum wohlhabende junge Menschen in einer multiplen Deprivation (vgl. Laubstein, Holz, Seddig 2016, S. 70). Ein Paradigmenwechsel ist für die gesamte Gesellschaft nötig. Familienministerin Lisa Paus von den Grünen fordert seit Jahren bereits solch einen Systemwechsel. Im nächsten Kapitel wird auf die Hilfsmöglichkeiten von Sozialer Arbeit eingegangen und drei Möglichkeiten ausführlicher beschrieben.

5 Unterstützung durch Soziale Arbeit

Die Ergebnisse einer Umfrage unter der Bevölkerung im Januar 2023 zeigen, dass sowohl Kinder und Jugendliche als auch Erwachsene in Deutschland der Meinung sind, dass zu wenig gegen Kinderarmut unternommen wird. Dass Deutschland wenig gegen Kinderarmut tue, geben rund 60 % der Kinder und 70 % der Erwachsenen an (vgl. Statista Research Department 2023b).

Die Soziale Arbeit kann dabei eine wichtige Rolle bei der Unterstützung armer Grundschulkinde von alleinerziehenden Elternteilen einnehmen. Verschiedene

Elemente einer kindbezogenen Armutsprävention bieten einige Möglichkeiten, wie Soziale Arbeit helfen kann. Dabei sollte zum frühestmöglichen Zeitpunkt begonnen werden, um die Herkunftseffekte in der Biographie von Kindern zu verringern. Sozialarbeiter:innen können die Familien über staatliche Unterstützungsmöglichkeiten informieren und ihnen bei der Antragsstellung helfen, um sicherzustellen, dass sie die ihnen zustehenden Leistungen erhalten. Sie können Elterngruppen oder Treffen organisieren, bei denen alleinerziehende Eltern Erfahrungen austauschen und sich gegenseitig unterstützen können. Dies kann das soziale Netzwerk der Familien stärken und einen Raum für die Bewältigung von Problemen bieten. Die sozial Arbeitenden können außerdem in akuten Krisensituationen intervenieren und den Familien in schwierigen Zeiten sofortige Unterstützung bieten, sei es bei finanziellen Notfällen, familiären Konflikten oder anderen Herausforderungen. Aber auch Hilfe bei der Arbeits- oder Ausbildungsplatzsuche ist möglich, um ihre wirtschaftliche Situation zu verbessern. In Deutschland gibt es verschiedene staatliche Unterstützungsmöglichkeiten für Alleinerziehende von Grundschulkindern, die sich in einer finanziell schwierigen Situation befinden. Alleinerziehende sollten sich demnach bei den zuständigen Stellen, wie den Jobcentern oder Sozialämtern, über bestehende Leistungen informieren. Die Höhe und die Voraussetzungen für diese Unterstützungsleistungen können je nach persönlicher Situation variieren. Daher sollten sich Betroffene individuell beraten lassen, um die bestmögliche Unterstützung zu erhalten und einen Antrag stellen. Dabei kann beratende Soziale Arbeit helfen.

Die Hauptziele von Gesundheitsförderung und Prävention sind die Gesundheit der Menschen zu erhalten, sie vor Krankheiten zu schützen und ihre Gesundheit insgesamt zu verbessern. Dabei orientiert sich Prävention an sogenannten pathogenen, also krankmachenden, Risiken und versucht diese Risiken zu verringern oder gar zu vermeiden. Präventivmaßnahmen knüpfen an bestehenden Risikofaktoren an und beschreiben meist konkrete Empfehlungen, beispielsweise Maßnahmen zum UV-Schutz oder Impfungen zur Vermeidung von Infektionskrankheiten. Die Gesundheitsförderung richtet sich an das eigene Wohlbefinden und die Gesundheit. Hierbei steht die umfassende Förderung physischer und psychischer Entwicklung und die sozialen Kompetenzen im Mittelpunkt. Die gesundheitliche Chancengleichheit findet ebenso Beachtung wie die Berücksichtigung sozial benachteiligter Menschen. Gesundheitsförderung geschieht dabei auf der Ebene des Individuums. Darum ist es bedeutend, Handlungsbereiche der Gesundheitsförderung bei Kindern in den Blick von Sozialer Arbeit zu nehmen. Kindliche Erlebnisse und ihre Entwicklung haben einen großen Einfluss auf die Ausbildung von Risiko- und Schutzfaktoren sowie auf das Gesundheitsverhalten und die Gesundheit im Erwachsenenalter (vgl. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung o.J.a). Wichtige Aspekte der Handlungsbereiche von kindlicher Gesundheitsförderung sind im Grundschulalter insbesondere die Unterstützung einer ausgewogenen Ernährung sowie ausreichender körperlicher Aktivität und die Stärkung individueller Schutzfaktoren bei Kindern, um mit Belastungen umzugehen. Hinzu kommt die Entwicklung altersgemäßer Handlungskompetenzen und soziales Lernen. Kinder sind eingebunden in Institutionen wie Schule und Hort, aber auch in Gemeinden und Nachbarschaften. Der Einfluss von Fachkräften auf die Gesundheitsförderung kann daher enorm sein. Die Entwicklung zu einem gesunden Erwachsenen ist somit auch abhängig davon, inwiefern sie unter günstigen Lebensbedingungen aufwachsen, beispielsweise mit

einem zuverlässigen Zugang zu unterstützenden Dienstleistungen im Gesundheitswesen und in der Kinder- und Jugendhilfe (vgl. ebd.).

Setzt man den Fokus auf die Unterstützung der Kinder, kann Soziale Arbeit einiges zur Armutsprävention leisten. Sozialarbeiter:innen können den Grundschulkindern Unterstützung bei schulischen Problemen und Lernschwierigkeiten anbieten. Sie können auch Programme oder Ressourcen vermitteln, die den Bildungserfolg der Kinder fördern, wie beispielsweise Lerngruppen oder Nachhilfe. Außerdem besteht die Möglichkeit Aktivitäten und Programme zu organisieren oder zu vermitteln, welche den Kindern soziale Teilhabe ermöglichen und ihre sozialen Kompetenzen stärken. Dies kann die soziale Isolation verringern und das Selbstbewusstsein der Kinder stärken. Dazu gehört auch, auf lokale Freizeit- und Sportangebote hinzuweisen oder diese zu organisieren. Hierbei ist der Ausbau von flächendeckender und kostenloser sozialer Infrastruktur relevant. Damit haben die Kinder die Möglichkeit, an Aktivitäten teilzunehmen, die ihren Interessen entsprechen und ihre körperliche und geistige Gesundheit fördern. Solche Angebote dürfen nicht stigmatisieren, damit eine Partizipation und ein Austausch gewährleistet sind. Neben der Familie sind Schule und Hort im Grundschulalter wahrscheinlich die wichtigsten Sozialisationsinstanzen. Das Erlernen von Kompetenzen ist genauso wichtig wie die Wissensvermittlung. Auch die positiven Beziehungen zu den Fachkräften kann als wichtige Unterstützungsressource dienen, denn eine gelungene Sozialisation kann zu einem Ausgleich der Gesundheitschancen führen (vgl. Lampert, Richter 2009, S. 221).

Die Soziale Arbeit kann bei gesundheitlichen Problemen von Grundschulkindern auf verschiedene Weise entgegenwirken. In Schulen oder anderen Einrichtungen können Sozialarbeiter:innen frühzeitig auf Anzeichen von gesundheitlichen Problemen bei den Kindern achten. Die Fachkräfte sollten eng mit den Schulen und Lehrern der Kinder zusammenarbeiten, um sicherzustellen, dass gesundheitliche Bedürfnisse angemessen berücksichtigt werden und die Kinder in einem gesunden Umfeld lernen können. Sie können Eltern beraten und auf die Bedeutung von regelmäßigen Gesundheitsuntersuchungen und Vorsorgeuntersuchungen hinweisen. Eine Verbesserung des Zugangs zu Gesundheitsdienstleistungen kann unterstützt werden, indem Sozialarbeiter:innen Informationen über lokale Gesundheitseinrichtungen und deren Programme bereitstellen und bei der Terminvereinbarung oder Antragstellung die Familien unterstützen. Sie können auch die betroffenen Familien mit Fachdiensten verbinden, wie z. B. Kinderärzt:innen, Therapeut:innen oder psychologischen Berater:innen, die auf die Behandlung von spezifischen gesundheitlichen Problemen spezialisiert sind. Ebenso beim Thema Gesundheitserziehung kann Unterstützung angeboten werden, indem beispielsweise über gesunde Ernährung, Hygiene, Bewegung und über andere gesundheitsfördernde Gewohnheiten informiert wird. Das kann unter anderem über Programme oder Aktivitäten organisiert werden, die die Gesundheit der Kinder fördern, wie z. B. Sportaktivitäten, gesunde Mahlzeiten oder Workshops zu bestimmten gesundheitlichen Themen. Sozialarbeiter:innen sollten Kindern psychosoziale Unterstützung bieten, wenn sie mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen haben. Sie können ihnen dabei helfen, mit Stress und emotionalen Herausforderungen umzugehen und ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Eine Förderung von armen Kindern, welche keine optimalen Entwicklungsmöglichkeiten haben, sollte dabei für sie möglichst maßgeschneidert sein. Die Zielgruppenorientierung ist besonders wichtig, denn sie kann struktureller

Ungleichheit und Benachteiligung entgegenwirken (vgl. Butterwegge, Butterwegge 2021, S. 245).

Ernährungsnotlagen sind auch heute noch immer feststellbar. In besonderen Lebenslagen gibt es besondere Esskulturen wie verschiedene Tafelprojekte oder das sogenannte Containern. Diese Formen lassen sich zwischen der Not und einem Überangebot in einer Gesellschaft einordnen (vgl. Meyer 2018, S. 40f). Solche Tafelprojekte, Suppenküchen und Armenspeisungen bringen entmündigende und stigmatisierende Zuschreibungen mit sich und können für die Nutzer:innen beschämend sein. Diese Angebote müssen enttabuisiert werden. Es sollte mehr ein Stadtteiltreff oder Familienbildungsangebot sein, was durch gemeinsames Kochen und Essen zur Lernsituation und Aneignungsmöglichkeit genauso wie zum Austausch aller Beteiligten wird. Gelingt die Umgestaltung solcher sozialpädagogischen Settings, besuchen sicherlich mehr Alleinerziehende mit ihren Kindern solche Einrichtungen. Aber nicht nur die Nutzung und die Sichtweise solcher Angebote sollte sich ändern, auch die Qualität der angebotenen Mittagsverpflegung in Schulen muss gesünder werden. 2006 wurde durch die Kultusministerkonferenz beschlossen, an Ganztagschulen ein Mittagessen anbieten zu müssen. Es bestehen jedoch keine verbindlichen Qualitätsstandards für die Verpflegung (vgl. ebd., S. 86). In der Schulspeisung ist die Auswahl zu fleischlastig und Gemüse wird hingegen zu wenig angeboten. Dies erwies die Studie „Is(s)t KiTa gut?“ von der Bertelsmann Stiftung, welche Kindertagesstätten und Schulen einbezog. Kinder und Jugendliche sollten in Einrichtungen eine Verpflegung gemäß den „Qualitätsstandards in Tageseinrichtungen für Kinder“ der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e. V. (DGE) erhalten. Dies gewährleistet, dass ein gesundes Aufwachsen nicht durch Mangelernährung beeinträchtigt wird (vgl. Stein 2014).

Die Soziale Arbeit kann eine wichtige Rolle dabei spielen, gesundheitliche Probleme armer Grundschulkinder frühzeitig zu erkennen und angemessene Unterstützung bereitzustellen. Durch die Förderung von Gesundheitserziehung, die Vermittlung von Gesundheitsdienstleistungen und die psychosoziale Unterstützung können Sozialarbeiter:innen dazu beitragen, die Gesundheit sowie das Wohlbefinden der Kinder zu verbessern und ihre Resilienz⁸ zu stärken, um besser mit den Herausforderungen der Armut umzugehen. Im Folgenden werden drei Möglichkeiten genauer beschrieben.

5.1 Betreuungsangebote

Soziale Dienstleistungen der Kinder- und Jugendarbeit sowie alle Angebote die das Bildungssystem betreffen, können einen wesentlichen Beitrag leisten, um familienbedingte Armut abzufedern oder gar zu vermeiden. Familiäre Sorgearbeit schränkt den Bezug von Einkommen ein und kann eine Ursache von familienbedingter Armut sein. Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebote dienen auch der Armutsprävention, wenn sie die Erwerbsmöglichkeiten der Eltern erhöhen. Das bedeutet, die ganztägige Bildungs- und Betreuungsinfrastruktur muss ausgebaut werden. Es werden Möglichkeiten benötigt, die sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag einspringen, falls Unterrichtsstunden ausfallen. Diese Angebote sollten

⁸ Resilienz beschreibt die psychische und physische Widerstandskraft eines Menschen und dessen gesunde Entwicklung trotz widriger Lebensumstände oder gravierender Belastungen (vgl. Wustmann 2015, S. 18).

während des Mittags oder in den Ferien nicht geschlossen sein, um eine kontinuierliche Betreuung sicherzustellen. Es braucht des Weiteren eine kostenlose und flexible Betreuungsmöglichkeit an den Randzeiten. Dieser Ausbau der Angebote ist ebenso sinnvoll wie die bedarfsgerechten Öffnungszeiten flexibel zu gestalten und in die pädagogische Qualität zu investieren. Hierbei ist ein Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung relevant. Aber auch Unternehmen können ihren Beitrag leisten und Sorgearbeit somit nicht als Privatsache ansehen. Werden Firmen-Kitas gegründet oder ein Ferienprogramm durch das Unternehmen geboten, dient das sowohl der Armutsprävention, als auch der Personalbindung und wirkt gegen den vorherrschenden Fachkräftemangel (vgl. Benz; Heinrich 2018, S. 585). Nehmen die Betreuungsangebote weiter zu, wächst auch die Bedeutung der Schule und des Hortes als Sozialinstanz. Damit erhöht sich ebenfalls der Stellenwert als Setting für die Gesundheitsförderung. Die Förderung der sozialen Kompetenzen sowie des Gesundheitswissens hier stärker zu verankern, bietet Möglichkeiten sozialer Ungleichheiten entgegen zu wirken. Der Einfluss der Gleichaltrigengruppen kann zur positiven Gesundheitsförderung genutzt werden.

Obwohl die Betreuungsintensität mit zunehmendem Kindesalter abnimmt, gestaltet sich die Vereinbarkeit mit einer Arbeitsstelle, die am Nachmittag oder in den Abendstunden geleistet werden muss, oft schwierig. Insbesondere im Hinblick auf die Unterrichtszeiten von Grundschulen und der Unterstufe von Sekundarschulen (vgl. Hübner 2020, S. 283). Die Erreichbarkeit in Schulen bietet Vorteile für die Bekämpfung von Ungleichheitsstrukturen. Besondere Möglichkeiten stellen sich in Offenen Ganztagschulen dar. Nach dem Unterricht können freiwillig die Ganztagsangebote besucht werden. Diese sind in der Regel kostenlos und somit auch für die Kinder wahrnehmbar, die aus finanziellen Gründen keinen Hort oder diesen lediglich eingeschränkt, besuchen können. Grundschulen, Offene Ganztagschulen und Horteinrichtungen können Armutsrisiken abfedern und zu einer Verbesserung von Chancengleichheit führen. Außerdem können sie erheblich zur Stärkung des subjektiven Wohlbefindens beitragen. Auf Grundlage der Unterversorgungsmerkmale lassen sich für Hort, Offene Ganztagschule und Grundschule Konzepte entwickeln, die Kindern helfen können, Kompetenzen zu entwickeln die zur Verringerung der Benachteiligung führen. Bedingung hierfür ist ein kindzentriertes und zuwendungsvolles Klima. (vgl. Weinmann 2018, S. 24-34).

Für Kindertageseinrichtungen wie Horte oder die Schule ist grundlegend, dass sie alle Kinder erreichen. Das betrifft auch Heranwachsende aus solchen Familien, die sonst Angebote des Gesundheitswesens oder der Familienhilfe weniger gut nutzen können oder ihnen kritisch gegenüberstehen. Fachkräfte können zielgerichtet Ressourcen und Kompetenzen zur Gesundheitsförderung aufbauen. Bei Grundschulkindern sollte ein offener Umgang mit belastenden Themen angeregt werden. Auch die Ressourcenorientierung der Kinder kann in diesen Settings gezielt gestärkt werden. Es gibt bereits Projekte, die durch das Bundesgesundheitsministerium gefördert werden, welche dieses grundlegende Setting nutzen. Das Modellprojekt „Psychisch fit in der Grundschule“ vom Irrsinnig Menschlich e.V. bietet einen guten Ansatz zur Gesundheitsförderung. Dieser Verein entwickelte bereits das Präventionsprogramm „Verrückt? Na und!“ und überträgt dieses Konzept auf die Primarstufe. Psychische Auffälligkeiten entwickeln sich oft früh, daher ist der Primarbereich von großer Bedeutung (vgl. Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung o.J.b).

5.2 Soziale Beratung

Soziale Beratung ist eine Form der Unterstützung und Hilfe, die von ausgebildeten Fachkräften, in der Regel Sozialarbeiter:innen, Sozialpädagog:innen oder Psycholog:innen, angeboten wird. Ziel der sozialen Beratung ist es, Menschen in schwierigen Lebenssituationen zu unterstützen, ihre Probleme zu bewältigen, ihre Lebensqualität zu verbessern und ihre persönlichen Ressourcen zu stärken. Bislang wurde die armutspolitische Bedeutung der Beratung unterschätzt. Während des Beratungsprozesses können verschiedene Techniken und Methoden eingesetzt werden, wie zum Beispiel eine Gesprächstherapie, lösungsorientierte Beratung oder eine Beratung zur Ressourcenstärkung. Aber auch eine Krisenintervention in Akutsituationen ist möglich, um sofortige Unterstützung und Sicherheit zu bieten (vgl. Ansen 2006, S.61). Soziale Beratung kann in Einzel- oder Gruppensitzungen stattfinden und ist in der Regel vertraulich. Zusammen wird daran gearbeitet, realistische Ziele zu setzen und konstruktive Schritte zu unternehmen, um die Lebenssituation zu verbessern. Es soll die Menschen dazu befähigen, die eigenen Probleme zu bewältigen und ein erfülltes Leben zu führen (vgl. Nestmann; Sickendiek 2015, S. 153). Dabei werden alle Elternteile als kompetent gesehen, egal in welcher sozioökonomischen Lage sie sich befinden.

Den mit Armut belastete Alleinerziehenden widmet sich Soziale Arbeit in diesem Kontext auf verschiedene Weisen. Unter anderem kann ein:e Sozialberater:in Alleinerziehende über finanzielle Unterstützungsprogramme und Ressourcen informieren, die ihnen zur Verfügung stehen, wie zum Beispiel staatliche Hilfen, Zuschüsse und Kinderbetreuungsgutscheine. Aber auch die Unterstützung bei der Suche nach Arbeitsmöglichkeiten oder beruflichen Weiterbildungen sind entlastende Maßnahmen. Parallel werden instrumentelle Fähigkeiten, wie der Umgang mit Behörden vermittelt. Bereits Informationen über die sachliche und zum Teil komplexe Zuständigkeit von Ämtern und Behörden kann bereits die Problemlösung erleichtern. Es geht vor allem darum, die Hilfsansprüche zu kennen, behördlicher Zuständigkeiten festzustellen und gegen Verwaltungsentscheidungen Widerspruchsmöglichkeiten zu kennen (vgl. Ansen 2006, S. 173).

Soziale Berater:innen können den Alleinerziehenden auch dabei helfen, einen realistischen Budgetplan zu erstellen, um ihre finanziellen Mittel besser zu verwalten und eventuelle Schulden zu bewältigen. Dabei wird das Konsum- und Ausgabeverhalten thematisiert und die Betroffenen geschult mit begrenzten Mitteln auszukommen (vgl. ebd., S.175).

Bei schulischen Problemen der Kinder zu entlasten und Möglichkeiten für Lernunterstützung aufzeigen, gehören ebenso zu den Leistungen einer Beratung. Alleinerziehenden wird dabei geholfen, ihre emotionalen Belastungen zu bewältigen und Selbstfürsorge zu praktizieren. Dies ist wichtig, um die eigene Resilienz zu stärken und mit den Herausforderungen der Armut besser umgehen zu können. Eine Beratung bei der Bewältigung von Trennung oder Scheidung, Konflikten mit dem anderen Elternteil oder anderen familiären Problemen ist möglich. Des Weiteren ist ein Hilfsangebot bei dem Aufbau sozialer Netzwerke durch eine Vernetzung mit anderen in ähnlichen Lebenssituationen oftmals hilfreich. Der Austausch von Erfahrungen und die Unterstützung durch Gleichgesinnte kann eine wertvolle Quelle der Unterstützung sein.

Armut und gesundheitliche Ungleichheit sind ineinandergreifend. Somit werden immer auch Gesundheitsfragen aufgegriffen. Krankheitsbegünstigende Faktoren sollen erkannt und besprochen werden, denn eine gelungene Intervention führt zur Verbesserung der gesundheitlichen Situation (vgl. ebd., S. 76). Oftmals müssen Alleinerziehende verschiedene Anträge stellen, um staatliche Leistungen zu erhalten. Auch hier kann eine Fachkraft dabei helfen die Anträge auszufüllen und den Prozess zu begleiten und einen Zugang zur Gesundheitsversorgung zu organisieren. Soziale Beratung für Alleinerziehende kann darauf abzielen, praktische Lösungen für die Herausforderungen von Armut zu finden und gleichzeitig die psychische Widerstandsfähigkeit und das Selbstvertrauen der Alleinerziehenden zu stärken. Beratung kann als ein eigener Beitrag zur Problemlösung gesehen werden (vgl. ebd, S.58). Durch eine individuelle und bedarfsgerechte Unterstützung kann die Soziale Beratung dazu beitragen, dass Alleinerziehende ihre Lebenssituation verbessern und ihre Fähigkeit zur Bewältigung von Schwierigkeiten stärken. Dies steht wiederum in Wechselwirkung mit Kinderarmut, denn Kinder können nicht aus eigener Kraft ihre Armut überwinden, sondern brauchen dafür starke Elternteile.

5.3 Schulsozialarbeit

Schulsozialarbeit kann eine wichtige Rolle bei der Armutsbekämpfung spielen, indem sie Schüler:innen und ihren Familien Unterstützung und Ressourcen bietet. Wie bei der Sozialen Beratung, die mehr für Erwachsene ausgelegt ist, finden sich einige Punkte der Hilfsmöglichkeiten wieder. Bei Schulsozialarbeit ist der Zugang für Kinder und Jugendliche niederschwellig. Das bedeutet, die Angebote können von den betroffenen Kindern einfacher genutzt werden. Schulsozialarbeiter:innen können Schüler:innen und ihren Familien soziale Unterstützung bieten, um soziale und emotionale Probleme zu bewältigen, die oft mit Armut einhergehen. Außerdem können zur Krisenintervention Beratung und Vermittlungsdienste angeboten werden. Kinder und Jugendliche haben die Gelegenheit ihre Gefühle und Gedanken anzuvertrauen (vgl. Pötter 2018, S. 42ff). Zum Beispiel können die Familien bei der Suche nach Ressourcen und Programmen unterstützt werden, die ihnen in finanziellen Notsituationen helfen. Dabei ist eine Zusammenarbeit mit anderen sozialen Diensten und Gemeindeorganisationen nötig, um sicherzustellen, dass Schüler:innen und deren alleinerziehende Eltern die notwendige Unterstützung erhalten. Sie können als Vermittler zwischen Schulen, Familien und Gemeindeorganisationen dienen. In Krisensituationen, wie akutem Nahrungsmittelmangel, können Schulsozialarbeiter:innen schnell handeln, um den Heranwachsenden und ihre Eltern(-teile) zu helfen und sie an die richtigen Stellen zu verweisen. Die Fachkräfte fördern ebenso die jungen Menschen, die Schwierigkeiten in der Schule haben, sei es aufgrund von Mangel an Ressourcen oder anderen Problemen, die mit Armut zusammenhängen. Sie können zusätzliche Unterstützung und Ressourcen anbieten, um den Bildungserfolg zu fördern. Es gibt präventive Programme, die helfen Auswirkungen von Armut auf Schüler:innen und ihre Familien zu minimieren. Dies umfasst die Förderung von finanzieller Bildung, Stressbewältigung und sozialen Fähigkeiten. Es kann Schüler:innen und Lehrer:innen geholfen werden, ein besseres Verständnis für die Auswirkungen von Armut zu entwickeln und Vorurteile abzubauen. Das trägt dazu bei, ein unterstützendes und inklusives Schulumfeld zu schaffen. Außerdem stehen Schulsozialarbeiter:innen jungen Menschen als Mentoren zur Verfügung, um ihre

persönliche Entwicklung und ihre Bildungschancen zu fördern (vgl. Braun; Wetzel 2015 S. 1352ff). Diese Beziehung kann Schüler:innen helfen, ihr Selbstvertrauen zu stärken und positive Verhaltensweisen zu entwickeln. Die Schulsozialarbeit ist ein wichtiger Bestandteil des Bildungssystems, der dazu beiträgt, die Chancengleichheit für Schüler:innen aus einkommensschwachen Familien zu erhöhen und die Bildungsergebnisse zu verbessern. Zugrunde liegende Ursachen von Armut werden angegangen und den Grundschulern die Unterstützung und Ressourcen geboten, die sie benötigen, um erfolgreich zu sein.

Eielfamilien haben ein besonders hohes Armutsrisiko. Dies lässt sich meist nicht allein über einen Ansatzpunkt wirksam bekämpfen. Nicht nur die Familien selbst sind gefordert, sondern auch ihr privates Netzwerk, die Kinder- und Jugendhilfe, das Bildungssystem und vor allem die Sozialpolitik müssen unterstützend tätig sein (vgl. Benz; Heinrich 2018, S. 586).

6 Zusammenfassung, Fazit und Ausblick

Die Zukunft von armen Grundschulkindern, die in Deutschland in Eielfamilien aufwachsen, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Dazu zählen politische Maßnahmen, gesellschaftliche Entwicklungen und die Bereitschaft, sich den Herausforderungen von Armut zu stellen. Arme Familien und ihre Kinder müssen auf dem Weg zu einem inklusiven Sozialstaat umfangreicher gestützt und gefördert werden. Wenn es in Deutschland gelingt, die soziale Unterstützung für Alleinerziehende und ihre Kinder zu stärken, könnten sich die Lebensbedingungen für diese Familien verbessern. Mehr finanzielle Unterstützung, verbesserte Bildungs- und Betreuungsmöglichkeiten sowie bessere Zugänge zu Gesundheitsdienstleistungen könnten dazu beitragen, die Auswirkungen von Armut zu mildern. Sozial benachteiligte Kinder müssen stärker gefördert werden, davon unabhängig aus welcher Familienform sie kommen und ob ihre Eltern erwerbstätig sind. Für Chancengleichheit braucht es ein höheres Maß an freien Zugängen zu allen Bildungseinrichtungen. Wenn die Bildungschancen für von Armut betroffenen Grundschulkindern verbessert wären, um ihnen eine umfassende Bildung zu ermöglichen, hätten sie bessere Zukunftsperspektiven. Eine gute Bildung ist ein wichtiger Faktor für soziale Mobilität und könnte den Kindern ermöglichen, später aus der Armut auszubrechen.

Eine erhöhte Sensibilisierung und Aufklärung über die Herausforderungen von Alleinerziehenden und von Armut betroffenen Kindern könnten zu einer größeren Unterstützung durch die Gesellschaft führen. Eine solidarische Gesellschaft, die sich für soziale Gerechtigkeit einsetzt, würde die Bedingungen für diese Familien verbessern. Eine Förderung des Engagements sollte weiter ausgebaut werden, denn zivilgesellschaftliches Engagement von Organisationen und Vereinen geht positiv mit politischer Partizipation einher. Politische Bildung ist die Grundlage für Partizipation. Die Gesellschaft braucht ein größeres Bewusstsein für die akute Lage von armen Kindern und Jugendlichen, damit sie in einer Gesellschaft aufwachsen können, die nicht ausgrenzt, sondern die persönliche, soziale und finanzielle Not von ihnen verringert. Dafür müssen Menschen Räume eröffnet werden, um über Erfahrungen sprechen zu können. Allen Kindern sollte die ganze Bandbreite an Möglichkeiten zur Verfügung stehen, sich selbstverwirklichen zu können. Dabei könnte die Stärkung der Resilienz helfen. Wenn es gelingt, die Resilienz der armen Grundschulkindern und ihrer

alleinerziehenden Eltern zu stärken, würden sie besser mit den Herausforderungen umgehen und positive Entwicklungspfade einschlagen. Die Förderung von Resilienz durch soziale Unterstützung, Bildung und Empowerment könnte langfristige positive Auswirkungen haben.

Eine gelungene Integration armer Familien in die Gesellschaft könnte ihre soziale Teilhabe stärken und Isolation verringern. Eine inklusive Gesellschaft, die sich für die Bedürfnisse aller Mitglieder einsetzt, würde die Ausgrenzung von Alleinerziehenden und ihren Kindern reduzieren. Auch außerschulische Angebote sind daher wichtig für Kinder aus prekären Verhältnissen, da sie genau dort ansetzen, wo Unterstützung zur Teilhabe gebraucht wird. Für sinnvolle Leistungen von Kinder- und Jugendangeboten müssen diese für die Adressat:innen kostenlos sein. Flächendeckende Kinderbetreuung und Jugendarbeit sind wichtige Bausteine beim Kampf gegen Kinderarmut. Ein Ausbau der Betreuungsmöglichkeiten bietet für das alleinerziehende Elternteil eine bessere Vereinbarung von Familie und Beruf sowie für das Kind Erfahrungen, welche ihm womöglich zu Hause entgangen wären. Der Fokus sollte daher auf dem Ausbau von Ganztageseinrichtungen liegen, um im Betreuungssektor Kinderarmut entgegenwirken zu können. Es ist jedoch nicht ausreichend, ausschließlich die Betreuungsmöglichkeiten auszubauen. Es muss unter anderem auch die ökonomische Situation der Alleinerziehenden verbessert werden. Fehlende Vollerwerbsmöglichkeiten sind ein weiterer Grund für die Arbeit in Teilzeit. Aber auch Maßnahmen zur Erhöhung des Erwerbseinkommens, etwa durch den Anstieg des Mindestlohnes oder flächendeckende Tarifverträge und ebenso die Anhebung der Regelbedarfe für Erwachsene.

Die armutspolitische Wirkungsforschung steht noch am Anfang. Die Betrachtung von Armutserfahrungen bedarf mehr Längsschnittstudien, um mehr über die Dauer und Langzeitfolgen herauszufinden. Zudem müssen weitere Studien entstehen, bei denen qualitative und quantitative Forschungsmethoden miteinander verknüpft sind, um die vielfältige Gestalt von Armut vollumfänglich abbilden zu können und mehr Wissen zu generieren. Es fehlt an Analysen zu speziellen Verlaufsmustern und Untersuchungen unterschiedlicher Bewältigungsmuster einzelner Gruppen (vgl. Hanesch 2011, S. 108). Kontinuierliche Evaluation und Monitoring sind dabei notwendig, um die Wirksamkeit von Strategien nachzuweisen. Die Entwicklung eines multidisziplinären und transdisziplinären Forschungsparadigmas ist wünschenswert, um langfristig positive Effekte für Betroffene, aber auch die Gesellschaft zu erreichen (vgl. Haverkamp 2018, S. 498). Dazu sollte die Armutsforschung politisiert werden. Die Ungleichen Armutsdefinitionen sowie die Nutzung unterschiedlicher Konzepte machen es zudem schwer, die Studienergebnisse untereinander zu vergleichen. Die Vielzahl an Veröffentlichungen steht in keinem Verhältnis zur empirischen Forschung zum Thema Kinderarmut. Oft wird sich auf wenige Studienergebnisse für die Argumentation berufen. Chassé, Zander und Rasch möchten zudem wissen, wie sich Armut auf das Kinderleben und deren Alltag auswirkt und was es mit der Sozialisation und der Persönlichkeitsentwicklung macht (Chassé; Zander; Rasch 2005; S. 23).

Die Bundesregierung muss politische Änderungen anstoßen. Es bedarf gezielter Unterstützungsmaßnahmen und Sozialpolitik, um diesen Kindern gerechte Chancen zu bieten. Es braucht außerdem eine Kindergrundsicherung, die die Bedarfe armer Familien umfänglich absichert, die einfach zu beantragen ist und damit gezielt Armut vermeidet. Denn ganz gleich in welcher Familienkonstellation Familien und deren

Kinder im Alltag leben, alle benötigen finanzielle Sicherheit. Gesellschaftliche Unterstützungssysteme wie monetäre Unterstützung, Kinderbetreuungsangebote und Beratungsdienste können dazu beitragen, die Lebenssituation von Alleinerziehenden zu erleichtern und ihnen bei der Bewältigung der Problematik zu helfen. Die Leistungen müssen in den Haushalten ankommen, wo die armen Kinder leben. Die Kindergrundsicherung muss und wird kommen. Über die Zeit wird eine Anpassung und Nachjustierung nötig sein.

Die Anwendung des Ehegattensplittings ermutigt verheiratete Frauen dazu, wenig oder überhaupt nicht erwerbstätig zu sein, was wiederum ein gesteigertes Armutsrisiko mit sich bringt. Andererseits werden steuerliche Entlastungen nicht durch die Geburt von Kindern verteilt, sondern basierend auf einer spezifischen Form der Partnerschaft. Dies führt dazu, dass ein kinderloses verheiratetes Paar steuerlich bevorzugt behandelt wird. Insbesondere seit der deutlichen Kürzung des Entlastungsbetrags für alleinerziehende Mütter wird dies im Vergleich zu einer verheirateten Mutter auffällig. Das muss sich zukünftig ändern.

Die bestehende Geschlechterungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt, insbesondere die Diskriminierung von Müttern, muss aktiv abgebaut werden. Hierbei tragen vor allem die Arbeitgeber:innen eine Verantwortung, indem sie Frauen und Müttern den Zugang zu qualifizierten Arbeitsplätzen ermöglichen und eine arbeitsfreundliche Kultur für Familien schaffen. Eine große Vielfalt an Berufen für Frauen sollte gefördert werden. Dafür sollten sowohl stärkende Maßnahmen für Mädchen und Frauen als auch Maßnahmen gegen die Benachteiligung von Müttern in geringfügiger Beschäftigung und im Niedriglohnsektor ergriffen werden. Ziel sollte es sein, die Auswirkungen dieser Entwicklungen zu minimieren. Wohlfahrtsstaatliche Maßnahmen sind daraufhin zu prüfen, ob sie Frauen die Möglichkeit bieten einen eigenen Haushalt zu führen, unabhängig von einem Hauptverdiener.

Neben der Politik und der Wissenschaft ist vor allem die Fachpraxis gefordert. Es braucht mehr Gewerkschaften und Organisationen, Zusammenschlüsse von Menschen, die sich für größere Chancengleichheit und gegen Diskriminierung einsetzen sowie Menschen, die diese Problematik ins Gespräch bringen und gleichzeitig eine wertschätzende Ansprache fördern. In Armut aufwachsende Kinder sollten zentrale Zielgruppe der Prävention und Gesundheitsförderung sein. Gesundheitsförderung und Prävention sollten so früh wie möglich beginnen, auf die Zielgruppen zugeschnitten sein und einen niederschweligen Zugang garantieren. Die Angebote müssen transparent und passgenau sein. Denn vor allem die sozial Benachteiligten sollen erreicht werden und davon profitieren. Es gibt bereits einige Formate, die etwas gegen die Gesundheitsrisiken tun. Unter anderem gibt es das nationale Gesundheitsziel „Gesund aufwachsen“. Dieses Ziel wurde im Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention verankert. Ziele dieses Präventionsgesetzes sind unter anderem die gesundheitliche Chancengleichheit unter Betrachtung der unterschiedlichen Lebenswelten der Zielgruppen. Schulen und Horteinrichtungen bieten ein gutes Setting zur Gesundheitsförderung. Verletzliche Menschen, wie Alleinerziehende und Kinder, sollen mit dieser soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung gestärkt werden (vgl. Lampert; Kuntz 2019, S. 1271f.). Es muss Präventionsketten durch eine Verzahnung unterschiedlicher kommunaler Institutionen (Kitas, Schulen, Ämter, Vereine, Ärzte u.a.) geben. Somit können multiprofessionelle und intersektorale Netzwerke entstehen.

Gesundheitliche Aspekte und Chancengleichheit müssen auf allen Ebenen von Politik und Gesellschaft verankert werden. Eine gute Zusammenarbeit aller verantwortlichen Akteure ist ein wichtiger Beitrag zur Vermeidung von gesundheitlicher Ungleichheit, denn wirtschaftliche und soziale Belastungen können negative Folgen auf die Handlungsfähigkeit haben. Um diese interdisziplinäre Zusammenarbeit zu gewährleisten, ist eine technische, digitale und vor allem personelle Ausstattung der einzelnen Einrichtungen von großer Bedeutung, welches bei der Finanzplanung berücksichtigt werden muss. Die Mittel des Bundes müssen zudem bedarfsgerechter verteilt werden und auf den Abbau von Benachteiligung zielen. Bringen Kinder ungleiche Startbedingungen mit, so sollte dies mit mehr Personal und mehr Finanzen in allen Schulen und Einrichtungen aufgefangen werden können. In Einrichtungen an denen viele Familien Transferleistungen erhalten, sollte das Personal mehr Stunden zugeteilt bekommen. Dazu gehören auch Weiterbildungen und Qualifikationen der Fachkräfte, denn Vorbilder und Rollenmodelle für die pädagogische Praxis sind entscheidend. Diese bieten Anlass regelmäßig über Erfahrungen zu sprechen und eigene Bilder zu hinterfragen. Ein bewusst machen von Ungleichheiten bei der Ausbildung von Lehrer-, Erzieher- und Pädagog:innen ist in der Praxis für die betroffenen Kinder von großer Bedeutung.

Jedes Kind ist einzigartig und nicht alle armen Grundschulkindern werden die gleichen Herausforderungen haben. Sie besitzen erstaunliche Fähigkeiten und Potenziale, die gefördert werden müssen. Die Gesellschaft sollte sich dafür einsetzen, die Hindernisse zu überwinden, die die Erfüllung der kindlichen Bedürfnisse im Grundschulalter erschweren. Sie muss sicherstellen, dass alle Kinder die Möglichkeit haben, ihr volles Potenzial zu entfalten, unabhängig von ihrer finanziellen Situation. Die Unterstützung sozial benachteiligter Familien sollte jedoch nicht ausschließlich von monetären Transfers sowie der Verbesserung von Betreuungsangeboten abhängen, sondern ebenfalls auf eine Ressourcenstärkung der Familien hinwirken. Denn auch in Krisen- oder Notsituationen sollte die Familie den Heranwachsenden einen verlässlichen Rückhalt bieten können. Dafür müssen neue Konzepte und Zugangswege der Kinder- und Jugendhilfe erprobt werden. Denn es gibt zahlreiche Gründe für eine geringe Inanspruchnahme von gesundheitsfördernden und präventiven Maßnahmen. Die Politik hat dabei die Aufgabe, die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen sowie Handlungsstrategien zu entwickeln. Wenn diese Grundlagen geschaffen sind, kann das Ziel der Verringerung gesundheitlicher Ungleichheiten erreicht werden. Denn Kinder können nicht entscheiden, in welche Familie sie geboren werden, welchen Bildungsstand die Eltern haben und in welchen monetären Verhältnissen sie leben. Dies sind jedoch wichtige Einflussfaktoren für den Start, den Kinder ins Leben haben. Dieser Ausblick ist von vielen Kriterien abhängig und es gibt keine einfache Lösung. Es erfordert ein koordiniertes Vorgehen des Staates, der Gesellschaft, von Bildungseinrichtungen, gemeinnützigen Organisationen und Einzelpersonen, um die Lebensbedingungen von armen Grundschulkindern von Alleinerziehenden nachhaltig zu verbessern. Ein kontinuierlicher Einsatz für soziale Gerechtigkeit, Bildung und Chancengleichheit kann dazu beitragen, dass neue Generationen eine bessere Zukunft haben, unabhängig von ihren familiären Hintergründen. Die Soziale Arbeit spielt eine entscheidende Rolle bei der Unterstützung dieser Familien und der Verbesserung der Lebensbedingungen für betroffene Kinder. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass die Gesellschaft und die Politik sich verstärkt für die

Bekämpfung der Kinderarmut und die Schaffung von Chancengleichheit für alle Kinder einsetzen.

Literaturverzeichnis

Ansen, Harald (2006): Soziale Beratung bei Armut. München: Ernst Reinhardt Verlag.

Armuts- und Reichtumsbericht (2023a): Armutsgefährdungsquote, (<https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/DE/Indikatoren/Armut/Armutsrisikoquote/armutsrisikoquote.html>, verfügbar am: 31.10.2023).

Armuts- und Reichtumsbericht (2023b): Nettoäquivalenzeinkommen, (<https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/SharedDocs/Glossareintraege/N/Nettoaequivalenzeinkommen.html>, verfügbar am: 22.10.2023)

Belke, Tim (2023): Armutsbekämpfung. Was die Regierung mit der Kindergrundsicherung erreichen will. In: Deutschlandfunk, (<https://www.deutschlandfunkkultur.de/kindergrundsicherung-100.html>, verfügbar am: 11.11.2023).

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2018): Vorurteile ausräumen und Kinderarmut überwinden, (https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Familie_und_Bildung/Policy-Brief_WB_Kommt_das_Geld_bei_den_Kindern_an_11-2018.pdf, verfügbar am: 04.11.2023).

Benz, Benjamin; **Heinrich**, Katharina (2018): Armut im Familienkontext. In: Huster, Ernst-Ulrich; Boeckh, Jürgen; Mogge-Grotjahn, Hildegard (Hrsg.): Handbuch Armut und soziale Ausgrenzung. 3. Auflage. Wiesbaden: Springer VS, S. 573–596.

Braun, Karl-Heinz; **Wetzel**, Konstanze (2015): Schule und Soziale Arbeit. In: Otto, Hans-Uwe; Thiersch, Hans (Hg.): Handbuch Soziale Arbeit, 5., erweiterte Auflage. München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag, S. 1349-1356.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2021): Der Sechste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung – Kurzfassung. Lebenslagen in Deutschland, (https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/SharedDocs/Downloads/Berichte/sechster-armuts-reichtumsbericht-kurzfassung.pdf?__blob=publicationFile&v=2, verfügbar am: 31.10.2023).

Bundesagentur für Arbeit und Soziales (o.J.): Leistungen für Bildung und Teilhabe, (<https://www.arbeitsagentur.de/familie-und-kinder/informationen-zum-bildungspaket>, verfügbar am: 02.11.2023).

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2023a): Lohngerechtigkeit, (<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/gleichstellung/frauen-und-arbeitswelt/lohnungerechtigkeit>, verfügbar am: 18.10.2023).

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2023b): Kindergrundsicherung. Lisa Paus: "Wir investieren in das Beste, was wir haben: unsere Kinder", (<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/reden-und-interviews/lisa-paus-wir-investieren-in-das-beste-was-wir-haben-unsere-kinder--229900>, verfügbar am: 06.11.2023).

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2023c): Unterhaltsvorschuss, (<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/familie/familienleistungen/unterhaltsvorschuss/unterhaltsvorschuss-73558>, verfügbar am: 02.11.2023).

Bundesministerium für Finanzen (2022): Belastungen durch die kalte Progression vermeiden,

(<https://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Standardartikel/Themen/Schlaglichter/Entlastungen/inflationsausgleichsgesetz.html>, verfügbar am 06.11.2023).

Bundesministerium für Gesundheit (2014): Sachbericht des Abschlussberichts der BELLApus-Befragung (Befragung „Seelisches Wohlbefinden und Verhalten“) Prädiktoren, Verlauf und Folgen psychischer Auffälligkeiten bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland,

(https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Gesundheit/Berichte/Abschlussbericht_BellaPlus_2014-11-26.pdf, verfügbar am: 23.11.2023).

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (o.J.): Armut, (<https://www.bmz.de/de/service/lexikon/armut-14038>, verfügbar am: 17.11.2023).

Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung (o.J.a): Aspekte der Gesundheitsförderung im Kindesalter, (<https://www.kindergesundheit-info.de/logout/fachkraefte/grundlagen/gesundheitsfoerderung/aspekte-gesundheitsfoerderung/>, verfügbar am 23.11.2023).

Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung (o.J.b): Modellprojekt „Psychisch fit in der Grundschule“ – Sachbericht,

(https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Praevention/Berichte/Modellprojekt__Psychisch_fit_in_der_Grundschule_-_Sachbericht.pdf, verfügbar am: 23.11.2023).

Butterwegge, Christoph (2003): Kinderarmut in Deutschland. In: Deutschlandfunk, (<https://www.deutschlandfunk.de/kinderarmut-in-deutschland-104.html>, verfügbar am: 21.10.2023).

Butterwegge, Christoph; **Butterwegge**, Carolin (2021): Kinder der Ungleichheit, Wie sich die Gesellschaft ihrer Zukunft beraubt. Frankfurt/New York: Campus Verlag.

Chassé, Karl August; **Zander**, Margherita; **Rasch**, Konstanze (2005): Meine Familie ist arm, Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen, 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag.

Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V. (2022): Ernährungssituation armutsgefährdeter Haushalte., (<https://www.dge.de/presse/meldungen/2022/ernaehrungssituation-armutsgefaehrdeter-haushalte/>, verfügbar am: 16.11.2023).

Der Paritätische Gesamtverband (2023): Zwischen Pandemie und Inflation. Paritätischer Armutsbericht 2022, (https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Schwerpunkte/Armutsbericht/doc/broschuere_armutsbericht-2022_web.pdf, verfügbar am: 07.11.2023).

Der Paritätische Gesamtverband (2021): Kein Kind zurücklassen. Warum es wirksame Maßnahmen gegen Kinderarmut braucht, (https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/doc/expertise-kinderarmut-2021.pdf, verfügbar am: 07.11.2023).

Der Spiegel (2023): Stimmenfang. Kinderarmut: Die Regierung zeigt ihr wahres Gesicht, (<https://www.podcast.de/episode/610523611/kinderarmut-die-regierung-zeigt-ihr-wahres-gesicht>, verfügbar am: 08.11.2023).

DIW ECON (2023): Kosten (k)einer Kindergrundsicherung: Folgekosten von Kinderarmut. Kurzexpertise für die Diakonie Deutschland, (<https://diw-econ.de/wp->

content/uploads/Diakonie_DIWEcon_Kindergrundsicherung_v4.0.pdf, verfügbar am: 08.11.2023).

Eichhorst, Werner; **Rinne**, Ulf (2023): Forschungsbericht. Verteilungswirkung der aktuellen Preisniveausteigerungen. In: Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit (IZA) (Hrsg.), (https://docs.iza.org/report_pdfs/iza_report_140.pdf, verfügbar am: 07.11.2023).

Feil, Anne Sophie (2023): Das Schuldendilemma: Spart Lindner zu viel?. In: ZDFheute, (<https://www.zdf.de/nachrichten/wirtschaft/schuldenbremse-investitionen-subventionen-lindner-100.html>, verfügbar am: 23.10.2023).

Frankfurter Allgemeine Zeitung (2023): Lindner: Kindergrundsicherung letzte große Sozialreform für Jahre, (<https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/kindergrundsicherung-laut-lindner-letzte-grosse-sozialreform-fuer-jahre-19132657.html>, verfügbar am: 21.10.2023)

Funcke, Antje; **Menne**, Sarah (2023): Kinder- und Jugendarmut in Deutschland. Factsheet. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), (<https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/factsheet-kinder-und-jugendarmut-in-deutschland>, verfügbar am: 07.11.2023).

Hanesch, Walter (2015): Armut und Armutspolitik. In: Otto, Hans-Uwe; Thiersch, Hans (Hg.): Handbuch Soziale Arbeit, 5., erweiterte Auflage. München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag, S. 101-114.

Haftenberger, Marjolein; **Lehmann**, Franziska; **Lage Barbosa**, Clarissa; **Brettschneider**, Anna-Kristin; **Mensink**, Gert B.M. (2020): Verzehr von Bio-Lebensmitteln bei Kindern in Deutschland – Ergebnisse aus EsKiMo II. In: Journal of Health Monitoring 5(1): 20–27. DOI 10.25646/6395, (https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsJ/FactSheets/JoHM_01_2020_Bio_Lebensmittel_Konsum.pdf?__blob=publicationFile, verfügbar am: 16.11.2023).

Haverkamp, Fritz (2018): Gesundheitliche Ungleichheit und neue Morbidität. In: Huster, Ernst-Ulrich; Boeckh, Jürgen; Mogge-Grotjahn, Hildegard (Hrsg.): Handbuch Armut und soziale Ausgrenzung, 3. Auflage. Wiesbaden: Springer VS, S. 479-502.

Hilgers, Heinz (2021): Kinderarmut: Das große Versagen. In: WDR. Die Story, (<https://www.ardmediathek.de/video/die-story/kinderarmut-das-grosse-versagen/wdr/Y3JpZDovL3dkci5kZS9CZWl0cmFnLWQ2NTYyMDExLWRIbWJtNDYwZC1hYTBlkLTI4N2M5NjA0OGl0Mg>, verfügbar am: 04.11.2023).

Holz, Gerda (2018): Kinderarmut und familienbezogene soziale Dienstleistungen. In: Huster, Ernst-Ulrich; Boeckh, Jürgen; Mogge-Grotjahn, Hildegard (Hrsg.): Handbuch Armut und soziale Ausgrenzung, 3. Auflage. Wiesbaden: Springer VS, S. 687-716.

Holz, Gerda; **Laubstein**, Claudia; **Sthamer**, Evelyn (2012): Lebenslagen und Zukunftschancen von (armen) Kindern und Jugendlichen in Deutschland. 15 Jahre AWO-ISS-Studie. Frankfurt am Main: O.V.

Holz, Gerda (2010): Frühe Armutserfahrungen und ihre Folgen – Kinderarmut im Vorschulalter. In: Zander, Margherita (Hrsg.): Kinderarmut, Einführendes Handbuch für Forschung und soziale Praxis. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag, S. 88-109.

Hübgen, Sabine (2020): Armutsrisiko alleinerziehend. Die Bedeutung von sozialer Komposition und institutionellem Kontext in Deutschland. Opladen, Berlin, Toronto: Budrich UniPress.

iwd (2022): Kinder gehen ins Geld, (<https://www.iwd.de/artikel/kinder-gehen-ins-geld-549645/>), verfügbar am: 04.11.2023).

Jaszus, Rainer; **Büchin-Wilhelm**, Irmgard; **Mäder-Berg**, Martina; **Gutmann**, Wolfgang (2008): Sozialpädagogische Lernfelder für Erzieherinnen. Stuttgart: Holland + Josenhans Verlag.

Kielon, Kristin (2023): Ende der gesenkten Mehrwertsteuer: Teureres Schulessen droht. In: mdr, (<https://www.mdr.de/nachrichten/essen-schule-teurer-mehrwertsteuer-100.html>), verfügbar am: 21.11.2023).

Klasen, Fionna; **Reiß**, Franziska; **Otto**, Christiane (2017): Die BELLA-Studie – das Modul zur psychischen Gesundheit in KiGGS Welle 2. In: Journal of Health Monitoring 2(S3): 55–65. DOI 10.17886/RKI-GBE-2017-103, (https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsJ/ConceptsMethods/JoHM_02S3_2017_BELLA.pdf?__blob=publicationFile), verfügbar am: 23.11.2023).

Kuntz, Benjamin; **Rattay**, Petra; **Poethko-Müller**, Christina u.a. (2018): Soziale Unterschiede im Gesundheitszustand von Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Querschnittergebnisse aus KiGGS Welle 2. In: Journal of Health Monitoring, (https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsJ/Focus/JoHM_03_2018_Soziale_Unterschiede_KiGGS-Welle2.pdf?__blob=publicationFile), verfügbar am: 21.11.2023).

Krappmann, Lothar (2012): Kinder im Grundschulalter - Besonderheiten und Entwicklungserfordernisse. In: Textor, Martin R.; Bostelmann, Antje (Hrsg.): Das Kita-Handbuch, (<https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/psychologie/1652/>), verfügbar am: 11.11.2023).

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (2021): Übersicht über die Wahlprogramme zur Bundestagswahl 2021, (<https://www.bundestagswahl-bw.de/wahlprogramme-2021>), verfügbar am: 04.11.2023).

Lampert, Thomas; **Kuntz**, Benjamin (2019): Auswirkungen von Armut auf den Gesundheitszustand und das Gesundheitsverhalten von Kindern und Jugendlichen, Ergebnisse aus KiGGS Welle 2. In: Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz 10/2019, (https://www.rki.de/DE/Content/Kommissionen/Bundesgesundheitsblatt/Downloads/2019_10_Lampert.pdf?__blob=publicationFile), verfügbar am: 21.11.2023).

Lampert, Thomas; **Richter**, Matthias (2009): Gesundheitliche Ungleichheit bei Kindern und Jugendlichen. In: Richter, Matthias; Hurrelmann, Klaus (Hrsg.): Gesundheitliche Ungleichheit. Grundlagen, Probleme, Perspektiven. 2., aktualisierte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 209-231.

Laubstein, Claudia; **Holz**, Gerda; **Seddig**, Nadine (2016): Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche. Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), (https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie_WB_Armutsfolgen_fuer_Kinder_und_Jugendliche_2016.pdf), verfügbar am: 13.11.2023).

Lenze, Anne; **Funke**, Antje; **Menne**, Sarah (2021): Alleinerziehende in Deutschland. Factsheet. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), (https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Familie_und_Bildung/Factsheet_WB_Alleinerziehende_in_Deutschland_2021.pdf), verfügbar am: 07.11.2023).

Limmer, Ruth (2004): Beratung von Alleinerziehenden. Grundlagen, Interventionen und Beratungspraxis. Weinheim und München: Juventa Verlag.

Meyer, Christine (2018): Essen und Soziale Arbeit. Eine Einführung. Wiesbaden: Springer VS.

Mörtter, Hans (2021): Kinderarmut: Das große Versagen. In: WDR. Die Story, (<https://www.ardmediathek.de/video/die-story/kinderarmut-das-grosse-versagen/wdr/Y3JpZDovL3dkci5kZS9CZWl0cmFnLWQ2NTYyMDExLWwRiMjMtNDYwZC1hYTBlkLTl4N2M5NjA0OGl0Mg>, verfügbar am: 04.11.2023).

Paus, Lisa (2023): Interview Kindergrundsicherung – Kinderarmut ist eine Schande für Deutschland. In: Tagesschau, (<https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/paus-kindergrundsicherung-interview-101.html>, verfügbar am: 21.10.2023).

Poethko-Müller, Christina; **Kuntz**, Benjamin; **Lampert**, Thomas; **Neuhauser**, Hannelore (2018): Die allgemeine Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Querschnittergebnisse aus KiGGS Welle 2 und Trends. In: Journal of Health Monitoring 2018 3(1), (https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsJ/FactSheets/JoHM_01_2018_allgemeine_Gesundheit_KiGGS-Welle2.pdf?__blob=publicationFile, verfügbar am: 21.11.2023).

Pötter, Nicole (2018): Schulsozialarbeit. 2., aktualisierte Auflage. Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.

Rietzke, Tim (2015): Armut. In: Thole, Werner; Höblich, Davina; Ahmed; Sarina (Hrsg.): Taschenwörterbuch Soziale Arbeit, 2. Auflage. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, S. 27-28.

Robert Bosch Stiftung (2023): Deutsches Schulbarometer: Immer mehr Kinder sorgen sich um finanzielle Situation ihrer Familie, (<https://www.bosch-stiftung.de/de/presse/2023/09/deutsches-schulbarometer-immer-mehr-kinder-sorgen-sich-um-finanzielle-situation>, verfügbar am: 21.10.2023).

Robert Koch Institut (2015): Gesund aufwachsen – Welche Bedeutung kommt dem sozialen Status zu?, (https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsK/2015_1_gesund_aufwachsen.pdf?__blob=publicationFile, verfügbar am 09.11.2023).

Statista Research Department (2023a): Alleinerziehende in Deutschland (<https://de.statista.com/themen/5182/alleinerziehende-in-deutschland/>, verfügbar am: 18.10.2023).

Statista Research Department (2023b): Wird in Deutschland genug gegen Kinderarmut getan? (<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1399744/umfrage/bekaempfung-von-kinderarmut/>, verfügbar am: 19.10.2023)

Statistisches Bundesamt, Destatis (2023a): Zahl der Woche. 15 % der Alleinerziehenden mit Kindern unter 18 Jahren sind Väter. Anteil 2022 fünf Prozentpunkte höher als zehn Jahre zuvor, (https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/Zahl-der-Woche/2023/PD23_20_p002.html, verfügbar am: 18.10.2023).

Statistisches Bundesamt, Destatis (2023b): Gut ein Fünftel der Bevölkerung Deutschlands von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht,

(https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/05/PD23_190_63.html, verfügbar am: 22.10.2023).

Statistisches Bundesamt, Destatis (2023c): Einkommen und Lebensbedingungen, Armutsgefährdung, Armutsgefährdungsschwelle und Armutsgefährdung (monetäre Armut), (<https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Lebensbedingungen-Armutsgefaehrdung/Tabellen/armutsschwelle-gefaehrdung-mz-silc.html>, verfügbar am: 22.10.2023).

Statistisches Bundesamt, Destatis (2023d): Einkommen und Lebensbedingungen, Armutsgefährdung, Armutsgefährdungsquote nach Sozialleistungen nach Haushaltstyp, (<https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Lebensbedingungen-Armutsgefaehrdung/Tabellen/armutsgef-quote-typ-mz-silc.html>, verfügbar am: 22.10.2023).

Statistisches Bundesamt, Destatis (2023e): Einkommen und Lebensbedingungen, Armutsgefährdung, Gefährdung durch Armut oder soziale Ausgrenzung: AROPE-Indikator und seine drei Teilindikatoren nach Geschlecht und Alter, (<https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Lebensbedingungen-Armutsgefaehrdung/Tabellen/eurostat-armut-soziale-ausgrenzung-arope-teilindikatoren-mz-silc.html>, verfügbar am: 22.10.2023).

Statistisches Bundesamt, Destatis (2023f): Haushalte und Familien, Was ist der Mikrozensus?, (<https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Methoden/mikrozensus.html?nn=210056>, verfügbar am: 22.10.2023).

Statistisches Bundesamt, Destatis (2023g): Wie wird die Armutsgrenze in Deutschland berechnet?, (https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Lebensbedingungen-Armutsgefaehrdung/_inhalt.html#646956, verfügbar am: 22.10.2023).

Stein, Anette (2014): Zu viel Fleisch, zu wenig Obst und Gemüse zum Mittagessen: Kita-Kinder bekommen keine ausgewogene Ernährung, Studie der Bertelsmann Stiftung: Kita-Verpflegung in Deutschland ist ohne verbindliche Qualitätsstandards, unzureichend ausgestattet und unterfinanziert. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), (<https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/presse/pressemitteilungen/pressemitteilung/pid/zu-viel-fleisch-zu-wenig-obst-und-gemuese-zum-mittagessen-kita-kinder-bekommen-keine-ausgewogene-e>, verfügbar am: 31.10.2023).

Vates, Daniela; **Decker**, Markus; **Szent-Ivanyi**, Tim (2023): Unter der Schuldenbremse: Christian Lindners Haushalt ist fertig. In: rnd, (<https://www.rnd.de/politik/haushalt-ist-fertig-christian-lindner-haelt-schuldenbremse-ein-ES5A6ARYPJAKLNM67UKUHQBX7U.html>, verfügbar am: 23.10.2023).

Volf, Irina; **Laubstein**, Claudia; **Sthamer**, Evelyn (2019): Wenn Kinderarmut erwachsen wird, AWO-ISS-Langzeitstudie zu (Langzeit-)Folgen von Armut im Lebensverlauf. Frankfurt am Main: O.V.

Weimann, Eike (2018): Kinder in Armut – Wie eine veränderte Grundschularbeit helfen kann, sie zu bewältigen. 1. Auflage. Weinheim Basel: Beltz Juventa.

Weltgesundheitsorganisation (WHO) (2020): Verfassung der Weltgesundheitsorganisation. Weltgesundheitsorganisation, (https://fedlex.data.admin.ch/filestore/fedlex.data.admin.ch/eli/cc/1948/1015_1002_976/2020

0706/de/pdf-a/fedlex-data-admin-ch-eli-cc-1948-1015_1002_976-20200706-de-pdf-a.pdf, verfügbar am 06.11.2023).

Will, Nadine (2017): Motorik-Modul-Studie. Fact Sheet. Keine Benachteiligung für Kinder und Jugendliche aus niedriger Sozialschicht in Sport-AGs. In: kit (Hrsg.), (https://www.ifss.kit.edu/MoMo/downloads/FactSheet_SozialeDisparit%c3%a4t.pdf), verfügbar am: 16.11.2023).

Wustmann Seiler, Corina (2015): Resilienz Widerstandsfähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern. 5. Auflage. Berlin: Cornelsen Schulverlag.

Zander, Margherita (2010): Kindliche Bewältigungsstrategien von Armut im Grundschulalter – Ein Forschungsbericht. In: Zander, Margherita (Hrsg.): Kinderarmut, Einführendes Handbuch für Forschung und soziale Praxis. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag, S. 110-141.

Erklärung zur selbstständigen Anfertigung der Arbeit

Erklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe.

Chemnitz, den